

Riesfaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Grundbesitzsteuer
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Orzfa.

Nr. 160.

Donnerstag, 13. Juli 1916, abends.

69. Jahrg.

Das Riesfaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/7 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, durch unsere Träger frei Haus oder bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,10 Mark, monatlich 70 Pf. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 43 mm breite Grundbesitzsteuer (7 Ellen) 20 Pf., Zeitungspreis 15 Pf.; zeitraubender und unbilliger Satz entsprechend höher. Nachweisungs- und Veranlassungsgebühr 20 Pf. Beste Karte. Vermittelter Rabatt zeitlich, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Ruftraggeber in Kontour gez. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Leseranten oder der Vertriebsanstaltungen — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Lang & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Schmal, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dietrich, Riesa.

Bekanntmachung,

die Gültigkeit außerstädtischer Reisefrotzarten betreffend.

Die Bekanntmachung vom 28. November 1915 (Sächsische Staatszeitung Nr. 275), die gegenseitige Anerkennung der sächsischen Reisefrotzarten und der Landesfrotzarten anderer Bundesstaaten betreffend, wird auf die im Königreiche Preußen ausgegebenen Reisefrotzarten ausgedehnt.

Die preussischen Reisefrotzarten sind in 40 Stück zu einem schwarz-weißen Reisefrotzhefte zusammengefaßt. Ein Heft enthält je 20 auf 40 g und auf 10 g lautende Marken für den Bezug von 1000 g Gebäck, die die Leberchrift „Königreich Preußen“, die Bezeichnung „Reisefrotzarten“ und auf einem schwarzen Streifen das preussische Landeswappen in weißer Farbe tragen. Sie gelten ohne zeitliche Beschränkung.

Die Vereinbarung mit Preußen tritt am

15. Juli 1916

in Kraft. Von diesem Tage an haben auch die sächsischen auf 40 g lautenden Reisefrotzarten im Königreiche Preußen Gültigkeit.

Dresden, den 8. Juli 1916.

461 a II B 1 b

Ministerium des Innern.

3304

Verordnung über den Verkauf von Zucker.

Zur Vermeidung einer vorübergehenden Zuckerknappheit auf dem Kleinverkaufsmarkte ist es erforderlich, daß diejenigen Bestände an Zucker aller Art, die bei den Bestandsaufnahmen in Sachsen vorhanden waren und von der Reichszuckerstelle auf das sächsische Kontingent angedreht worden sind, dem Verbrauche zugeführt werden. Dabei ist es nicht immer möglich, die Wünsche der Kleinhändler und Verbraucher nach bestimmten Sorten von Zucker zu befriedigen. Es wird deshalb darauf hingewiesen, daß niemand Anspruch darauf hat, auf seine Zuckerkarte eine bestimmte Sorte Zucker (gemahlener Zucker, Würfelzucker, Kandis usw.) zu erhalten.

Von den wirtschaftlich besser gestellten Verbrauchern wird erwartet, daß sie in erster Linie die teureren Zuckerarten (auch Kandis), die ihnen von den Händlern angeboten werden, abnehmen.

Dresden, den 10. Juli 1916.

1250 II B 1 a

Ministerium des Innern.

3305

Veränderung des Gewichtswertes der bayerischen und württembergischen Fleischmarken.

Im Anschluß an die Bekanntmachung vom 22. Mai 1916 wird für die Zeit bis zum 25. August 1916 bestimmt:

Im Königreich Sachsen sind die bayerischen und württembergischen Fleischmarken entsprechend der für das dortige Staatsgebiet verfügten Herabsetzung der auf die Fleischmarken abzugebenden Verbrauchsmenge nur mit einem Gewichtswert gültig, der 65 v. H. des den Marken aufgedruckten Gewichtswertes beträgt. Beim Einkauf von Wildfleisch, Kalbs- oder Schweinshäuten und Fleischkonerven ist der Gewichtswert der genannten Fleischmarken mit 130 v. H. des aufgedruckten Wertes in Anrechnung zu bringen.

Dresden, am 10. Juli 1916.

1175 II B III

Ministerium des Innern.

3308

Die im Amtshauptmannschaftlichen Bezirk Großenhain einschließlich der res. Städte Großenhain und Riesa ansässigen Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe, welche im neuen Erntejahr, d. i. vom 10. August ab, hinsichtlich der Brotverfertigung von dem Rechte der Selbstversorgung Gebrauch machen wollen, haben dies sofort und spätestens bis

zum 20. dieses Monats

unter Angabe der Zahl der von ihnen zu besetzenden Personen bei ihrer Gemeindebehörde (in den res. Städten Großenhain und Riesa, sowie in der Stadt Nadeburg bei dem Stadtrat, im übrigen bei dem Gemeindevorstande) anzumelden.

Die Gemeindebehörden wollen die sich meldenden Personen in eine nach den untenstehenden Muster anzulegende Liste eintragen, die Liste am 21. dieses Monats abends abschließen und an diesem Tage an die königliche Amtshauptmannschaft absenden.

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß nur solche Landwirte, die ihr Brotgetreide selbst erbaue haben und mit demselben für sich und die zu ihrer Versorgung gehörigen Personen bis zum 15. August 1917 ausreichen, zur Selbstversorgung zugelassen werden.

Gleichzeitig wird bemerkt, daß die Bestimmung, wonach 9 kg Brotgetreide pro Kopf und Monat gewährt werden, bis auf weiteres Geltung behält.

Bei Nichterhaltung der obigen Frist wird das Recht der Selbstversorgung verwirkt. Spätere Anmeldungen können unter keinen Umständen Berücksichtigung finden.

Großenhain, am 11. Juli 1916.

Der Kommunalverband.

1108 a F II.

M u t t e r.

1. Nr.	2. Name des Landwirts.	3. Zahl der insgesamt zu besetzenden Personen — einschließlich des Unternehmers und der unter 1 Jahre alten Kinder —.

Reise- und Gasthausbrotzheine.

§ 1. Auf Grund einer Anordnung des königlichen Ministeriums des Innern wird mit Wirkung vom 1. Juli 1916 die Ausgabe besonderer Gasthausbrotzarten eingestellt.

Hierfür gelangen sächsische Reisefrotzheine zur Ausgabe.

§ 2. Die Reisefrotzheine umfassen je 20 Abschnitte über 40 Gramm. Sie können vom 17. Juli 1916 ab bei den Brotartenausgabestellen entnommen werden. Je für 1 Reisefrotzheine ist jedesmal eine halbe Wochenbrotkarte (über 1000 Gramm Schwarzbrot oder 700 Gramm Weißbrot oder 630 Gramm Mehl) tauschweise zurückzugeben.

§ 3. Die Reisefrotzheine gelten als Ausweis zum Bezug von Brot oder Weißbrot in den ihnen aufgedruckten Mengen sowohl in Gast- und Schankwirtschaften wie in Bäckereien usw.

Sie gelten im gesamten Königreich Sachsen sowie im Königreich Preußen, Königreich Bayern, Königreich Württemberg, Großherzogtum Baden und in Elsaß-Lothringen. In gleicher Weise berechnen die von dem Königreich Preußen, dem Königreich Bayern, dem Königreich Württemberg, dem Großherzogtum Baden und von Elsaß-Lothringen ausgegebenen Landes- bez. Reisefrotzarten zum Bezug von Brot und Weißbrot innerhalb des Königreichs Sachsen.

§ 4. Die Gültigkeit der Reisefrotzheine ist nicht auf einen bestimmten Zeitabschnitt beschränkt.

§ 5. Für den Reiseverkehr in Sachsen und nach den in § 3 genannten Staaten sind Brotartenabmeldeheine nicht auszustellen. Sächsische Reisende können in diesen Staaten auf Grund der Abmeldeheine nicht zur Brotverfertigung zugelassen werden.

Die Ausstellung der Abmeldeheine bleibt nötig bei dauerndem Bezug nach jenen Staaten, bei Vorübergehendem, jedoch mindestens 3 Wochen dauerndem Aufenthalt an einem Orte der Staaten Württemberg, Baden und Elsaß-Lothringen (hier kommen Kurgäste, Sommerfrischler usw. in Frage), sowie bei Reisen und Bezug nach in § 3 nicht genannten Bundesstaaten.

§ 6. Bis zum 16. Juli 1916 bleiben die ausgegebenen Gasthausbrotzarten in Kraft. Der Austausch der Reisefrotzheine gegen Brotmarken erfolgt durch die Gemeindebehörden bez. die von diesen damit beauftragten Brotartenausgabestellen.

Großenhain, am 11. Juli 1916.

233 F II.

Der Kommunalverband.

Fleischzulage für Erntearbeiter.

1) Alle in der Landwirtschaft tätigen, zum überwiegenden Teile mit der Einbringung der Ernte beschäftigten Personen einschließlich Frauen und Militärlieferanten haben von dem mit dem 17. Juli 1916 beginnenden Woche an auf die Dauer von 6 Wochen neben ihrem allgemeinen Fleischbezugsrechte Anspruch auf eine Fleischzulage von 175 g wöchentlich. Ausgenommen hiervon sind schulpflichtige Kinder, Kriegsgefangene, sowie diejenigen Personen, die nur auf Tage oder Stunden in der Ernte beschäftigt sind.

2) Zur Erlangung der Zulage werden besondere Zulagefleischbezugsausweise ausgeben.

3) Der Antrag auf Gewährung der Fleischzulage ist von den Haushaltungsvorständen oder Leitern der landwirtschaftlichen Betriebe, nicht aber von den einzelnen in der Landwirtschaft tätigen Personen, bei der Gemeindebehörde — in den res. Städten Großenhain und Riesa, sowie in der Stadt Nadeburg bei dem Stadtrat, im übrigen bei dem Gemeindevorstande — auszubringen. Bei der Antragstellung ist die Anzahl der in dem in § 1 Absatz 1 genannten Zeitabschnitt in den betr. landwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten zulageberechtigten Personen anzugeben. Die Gemeindebehörde trägt diese Zahl in den von ihr auszustellenden Zulagefleischbezugsausweis ein und läßt dieselben darauf dem Antragsteller mit den zur Beschaffung des Fleisches erforderlichen Fleischmarken ausgeben. Die Gemeindebehörden haben über die ausgegebenen Zulagefleischbezugsausweise und Fleischkarten ein besonderes Verzeichnis zu führen.

4) Als Fleischarten sind die im allgemeinen vom 10. Juli ab geltenden Landesfleischarten zu verwenden.

Für je eine in der Landwirtschaft tätige zulageberechtigte Person eines Betriebes ist eine halbe Fleischkarte, wie sie vom 10. Juli 1916 für Kinder ausgegeben worden sind, auszustellen. Die Teilfleischkarte ist am Kopfende mit unverwischbarer Schrift mit dem Vermerk „Ernte“ zu versehen, der mit dem Gemeindestempel zu unterzeichnen ist. Auf der Fleischkarte sind vor ihrer Ausschüttung durch die Ausgabebehörde die Marken mit dem grünen Buchstaben A durch Abtrennung, die Marken mit dem grünen Buchstaben B durch unverwischbares Durchkreuzen zu entwerfen, da für diese beiden Wochen, in denen diese Marken gültig sind, keine Fleischzulage bewilligt wird. Hieran ist noch je eine Marke mit den grünen Buchstaben B, C, D bez. E, F, G abzutrennen und die Hälfte je einer weiteren dieser Marken durch unverwischbares Durchkreuzen zu entwerfen. Auf diese Weise verbleiben an der Teilfleischkarte für jede der 6 Wochen, für die die Fleischzulage gewährt wird, 3 gültige Marken über je 50 gr und 1 gültige halbe Marke über 25 gr, demnach zusammen Marken über einen Gewichtswert von 175 gr.

5) Der Inhaber des Zulagefleischbezugsausweises hat unter Vorlegung des letzteren bei einem im Bezirke wohnhaften Fleischer allwöchentlich bis zum Freitag der vorhergehenden Woche den Fleischbedarf für die folgende Woche bez. die Sicherstellung desselben anzumelden.

Für die nächste, mit dem 17. Juli beginnende Woche haben die in den Amtsgerichtsbezirken Großenhain und Riesa wohnhaften Haushaltungsvorstände bez. Leiter landwirtschaftlicher Betriebe die Anmeldung bis Freitag, den 14. Juli zu bewirken, während den in dem Amtsgerichtsbezirk Nadeburg wohnhaften nachgelassen wird, die Anmeldung bis zum 15. dieses Monats anzubringen.

Die Fleischer haben die Anmeldungen mit in die Kundenliste A einzutragen, die Eintragungen haben aber nicht in der Reihe der übrigen Kunden, sondern besonders hinter diesen — nach Berechnung des ungefähr für diese in der Kundenliste benötigten Raumes — zu erfolgen.

Die Zahl der zulageberechtigten Personen ist in eine der für die Zahl der über 6 bez. unter 6 Jahre alten zu verpflegenden Köpfe in der Kundenliste A vorgegebenen Spalten einzutragen.

Der Zulagefleischbezugsausweis ist von dem Fleischer an der vorgesehene Stelle unterschreiben zu vollziehen oder mit dem Namenstempel zu versehen. Der Zulageberechtigte ist für die Dauer von 6 Wochen an den von ihm gewählten Fleischer gebunden.

Der Fleischer hat bei der Ausgabe der Waren auf dem Ausweis die betreffende Wochennummer in unverwischbarer Weise mit Tinte oder Tintenstift zu durchkreuzen.

Der allwöchentlich von dem Fleischer an die königliche Amtshauptmannschaft einzuziehende Abschluß der Kundenliste hat sich auf die Dauer der 6 Wochen auch auf die angemeldete Fleischzulage für Erntearbeiter mit zu erstrecken. Der Abschluß hat deshalb noch den ebenfalls von der Gemeindebehörde mit zu bescheinigenden Vermerk zu enthalten: „Außerdem ... (Zahl) Erntearbeiter.“

6) Die vorstehenden Bestimmungen finden auch auf diejenigen Haushaltungen bez. landwirtschaftlichen Betriebe Anwendung, die ihren übrigen Fleischbedarf durch Haus-schlachtungen decken. Diese haben also die Fleischzulage für die Erntearbeiter nicht aus dem aus der Haus-schlachtung gewonnenen Fleischvorräten zu entnehmen, sondern auf dem vorstehend vorgeschriebenen Wege ebenfalls von einem Fleischer mit zu beziehen. Sie erhalten infolgedessen ebenfalls Zulagefleischbezugsausweise mit ausgestellt.

7) Die Zulagefleischbezugsausweise sind nach Ablauf der 6 Wochen von deren Inhabern an die Gemeindebehörde zurückzugeben. Die Gemeindebehörden haben darüber zu wachen, daß alle Ausweise zurückgegeben werden. Nicht zurückgegebene sind einzufordern.

8) Fallen im Verlaufe der 6 Wochen bei dieser oder jener Person die Voraussetzungen für die Gewährung der Fleischzulage weg, so haben die Haushaltungsvorstände bez. landwirtschaftlichen Betriebsleiter dies sofort unter Vorlegung des Zulagefleischbezugsausweises der zuständigen Gemeindebehörde zu melden, die darauf auf dem Ausweis die Zahl der zulageberechtigten Personen entsprechend berichtigt wird.

9) Hinsichtlich der Ablieferung der Fleischmarken durch die Fleischer gelten die Bestimmungen in § 21 Absatz 3 der Bekanntmachung des Kommunalverbandes vom 11. April 1916 — Viehhandel, Schlachtungen und Fleischverfertigung betr.

10) Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Vorschriften werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

Großenhain, am 12. Juli 1916.

854 F II.

Der Kommunalverband.

Anzeigen für das „Riesfaer Tageblatt“ erweisen wir uns bis spätestens

Die Geschäftsstelle.

Kriegsfamilienunterstützung

Die nächste Ausgabe findet
Sonnabend, den 15. Juli 1916

Das für heute angelegte Konzert im Stadtpark findet ungünstiger Witterung wegen nicht statt. Es ist auf kommenden Dienstag verschoben worden.

Derliches und Sächsisches.

Mies, den 13. Juli 1916.

Mit der Friedrich-August-Medaille in Bronze ausgezeichnet wurde der Oberberghaus Richard Fiedler auf S. M. S. „Großer Kurier“, Sohn des Dachdeckermeisters Richard Fiedler hier.

Das für heute angelegte Konzert im Stadtpark findet ungünstiger Witterung wegen nicht statt. Es ist auf kommenden Dienstag verschoben worden.

In der sächsischen Verlustliste Nr. 303 (ausgegeben am 12. Juli 1916), die in unserer Geschäftsstelle zur Einsichtnahme ausliegt, sind Verluste folgender Truppen verzeichnet: Infanterie: Regiment Nr. 108, 177; Reserve-Regiment Nr. 107, 241; Landwehr-Regiment Nr. 102, 107, 133. Bataillone: Vermehrungs-Bataillon Nr. 12; Schwere Pionier-Kompanie Nr. 44; Fernschreiber-Doppeltruppe Nr. 192. Artillerie: Artillerie-Abteilung Nr. 4 (F.), 12. A. R. Kavallerie: Kavallerie-Regiment Nr. 2. Train: Verbands-Regiment Nr. 19. A. R.; Verbands-Regiment Nr. 58. Inf. Div.; Ersatz-Verbands-Regiment Nr. 12. A. R. Verbands-Regiment Nr. 569, 570, 571, 572, 573, 574 und weitere Verluste. Pioniere: Verlustliste Nr. 278. Artillerie-Regiment Nr. 410, 417.

Der Verzicht des Kriegsernährungsamtes beriet in seiner vorgeschriebenen Sitzung die Einführung der Reichs-Butterkarte, die Anfang September erfolgen soll. Die Butterkarte soll auf 40 Gramm Butter oder Margarine oder Speisefett lauten. Ferner wurde, wie verlautet, über die Erhöhung der Kartoffelpresse beraten. Sie werden voraussichtlich von 2,85 Mf. auf 4 Mf. beim Erzeuger erhöht werden, doch soll die Entscheidung endgültig erst am Freitag fallen.

Die Bekanntmachung vom 26. November 1915, die gegenfällige Anerkennung der sächsischen Reichsbrotmarken und der Landesbrotmarken anderer Bundesstaaten betreffend, wird auf die im Königreich Preußen ausgegebenen Reichsbrotmarken ausgedehnt. Die preussischen Reichsbrotmarken sind in 40 Stück zu einem schwarz-weißen Reichsbrotbrot zusammengefasst. Ein Stck enthält je 20 auf 40 Gramm und auf 10 Gramm lautende Marken für den Bezug von 1000 Gramm Gebäck, die die Aufschrift „Reichsbrot Preußen“, die Bezeichnung „Reichsbrotmarken“ und auf einem schwarzen Streifen das preussische Landeswappen in weißer Farbe tragen. Sie gelten ohne zeitliche Beschränkung. Die Vereinbarung mit Preußen tritt am 16. Juli in Kraft. Von diesem Tage an haben auch die sächsischen auf 40 Gramm lautenden Reichsbrotmarken im Königreich Preußen Gültigkeit.

Der Ausschuss der Deutschen Turnerschaft erlässt in der „Deutschen Turnzeitung“ folgenden Aufruf an die deutschen Turnvereine zur Sammlung von Unterlagen zur Geschichte der Deutschen Turnerschaft im Weltkrieg: Aus allen Turnvereinen kämpfen wahre Streiter in großer Zahl auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen. Viele von unseren Feldvätern haben durch regelmäßigen Briefwechsel mit ihren Vereinen in fester Verbindung, und jeder Verein, stolz auf die Kriegstaten seiner Angehörigen, wird sich bemühen, die Beschlungen aufrecht zu erhalten und durch Sendungen aller Art, durch turnerische Berichte und Schriften, sowie durch Liebesgaben den innigen Zusammenhalt zu pflegen. Die eingehenden Feldpostbriefe und -karten bieten eine Fülle höchst wichtiger Mitteilungen, die nach erfolgtem Friedensschluss noch an Wert gewinnen werden. Es wird sich darum, wie aus den Kriegstagebüchern der Vereine, eine Geschichte der Deutschen Turnerschaft im Weltkrieg zusammenstellen lassen, die nicht nur für uns persönlich und für die Deutsche Turnerschaft von allergrößter Bedeutung sein, sondern auch der allgemeinen Geschichtsschreibung wertvolle Dienste leisten wird. Wir halten es darum für eine Ehrenpflicht der Vereine, Briefe und andere Nachrichten aus dem Felde sorgfältig aufzubewahren und die vielfach mit Bleistift geschriebenen Notizen vor dem Verderben und der Vergessenheit zu schützen, damit sie der geschichtlichen Forschung später stets zur Verfügung stehen. Die Aussicht auf baldigen Friedensschluss ist zurzeit gering. Um so notwendiger ist es, mit dem Sammeln und dem Ordnen der Sammlungen früh anzufangen, damit nicht Schriftstücke abhanden kommen, die später unerlässlich sind.

Dem „A. Z.“ wird geschrieben: Der Wucher hört immer auf. Kaum hat der Obituarier begonnen, wahre Orpeln zu feiern, da alle rechtzeitigen Maßnahmen dagegen unterbleiben sind, da beginnt schon der Wucher in Wien. Da Fleisch, Eier und manches andere zu teuer ist, macht sich eine vermehrte Nachfrage nach Wägen bemerkbar. Obwohl nun die letzte Witterung das Wachstum der Wäse sehr beschränkt hat und doch wahrlich niemand behaupten kann, dass die Erzeugungskosten höher sind als im Frieden, da sie ja nur im Einklang mit dem Preis der Rohstoffe in den ergebnislosen Wägen für ausgelegene Wäse bis zu 1,15 Mf. fürs Pfund verlangt, während der höchste Preis im vorigen Jahre 60 Pf. war!

W. V. Verleger von in Sachsen erscheinenden und zur Auslieferung bestimmten Druckchriften werden darauf aufmerksam gemacht, dass im Bereiche des Reichsverordnenden Generalkommandos 12 bis auf weiteres die königliche Postdirektion zu Dresden die Druckchriften daraufhin zu prüfen hat, ob ihrer Ausführung Bedenken entgegenstehen.

W. In verschiedenen Zeitungen finden sich Berichte über die letzte Sitzung des Landesausschusses für Textilarbeiterfürsorge, die Jettücker enthalten. Insbesondere ist es fasslich, dass Kriegsernährungsamt als arbeitlose Textilarbeiterinnen den einander die Kriegsfamilienunterstützung und die Unterstützung aus der Textilarbeiterfürsorge in voller Höhe zu bezahlen hätten. Es ist ohne weiteres klar, dass dazu keinerlei Anlass vorliegt. Vielmehr bestimmt die im Druck befindliche Verordnung des Ministeriums des Innern, die auf Grund des gutachtlichen Schöns des Landesausschusses ergangen ist, dass für alle Unterstützungsorten gleichmäßig der Grundbesitz einer Vermögensbesitzer, der „Durchhaltens“ Anwendung finden soll, woraus gerade folgt, dass nicht beide Unterstützungen in voller Höhe neben einander gewährt werden können.

W. Die Angehörigen (Eltern, Kinder, Geschwister, Ehefrau und Verlobte) der in der Schweiz internierten deutschen Kriegsfamilienangehörigen werden, wenn sie sich als solche durch eine von der Ortspolizeibehörde auszufüllende Bescheinigung ausweisen, auf den deutschen Bahnen zum halben Fahrpreis befördert. Auch entferntere Verwandte erlangen diese Fahrpreisermäßigung, wenn die nächsten Angehörigen nicht mehr leben oder aus Alters-, Gebrechlichkeits- oder ähnlichen Gründen nicht reisefähig sind. Als Ausweis für die Reise ist stets ein Auslandspass erforderlich.

W. In letzter Zeit hatte die Unflut überhand genommen, dass Privatpersonen, Händler und Militärpersonen von Ort zu Ort und von Gehöft zu Gehöft gingen und alles an Eisen, Quarz und Geflügel zusammen-

kauften, dessen sie habhaft werden konnten. Neben anderen unerwünschten Folgenerscheinungen zeitigte dies eine starke Preissteigerung und eine fast völlige Ausschaltung des bisher üblichen Verkehrs mit den genannten Erzeugnissen, der in Sachsen — abgesehen von gewerbemäßigen Händlern — in der Hauptsache durch Boten- und Butterfrauen sowie auf Wochenmärkten vermittelt wurde. Dieser zum Schaden der Volksernährung herangewordene Zustand soll durch die Verordnung des Ministeriums des Innern vom 19. Juni 1916 über den Verkauf von Eisen, Quarz und Geflügel beseitigt werden. In erster Linie wird dabei bezweckt, die Preissteigerung zu unterbinden und den Handel mit den genannten Lebensmitteln in die geordneten, im Frieden üblichen Bahnen zurückzuführen. Es ist deshalb dem Verbraucher verboten, außerhalb seiner Wohnortsgemeinde anlässlich des Einkaufs von Eisen, Quarz und Geflügel aufzukaufen und bei ihnen die bezogenen Lebensmittel zusammenzukaufen. Es ist jedoch zulässig, dass der Eisen- und Geflügelhändler die Waren von außerhalb der dem Verbraucher ins Haus austrägt oder schickt. Derlei heimliche und ordnungsmäßige Beziehungen zwischen Stadt und Land sollen durch die Verordnung nicht unterbunden, sondern gerade geschützt werden. In einigen Leistungsnutzungen war zu sehen, es sei dem Eisen- und Geflügelhändler schlechtere Ware, Eisen, Quarz und Geflügel an außerhalb wohnende Verbraucher zu verkaufen. Dies ist unzulässig. Die Bestimmung lautet vielmehr: Eisen- und Geflügelhändler an Verbraucher, die außerhalb der Wohnortsgemeinde des Eisen- und Geflügelhändlers wohnen und ihn zum Zwecke des Einkaufs der bezogenen Waren in seiner Wohnung oder der Stätte seines Geschäftsbetriebes aufsuchen, Eisen, Quarz und Geflügel nicht verkaufen.“ Soweit es nach den obwaltenden Umständen im Einzelfalle unbedingt geboten ist, darf sich der Verbraucher die Erzeugnisse von seinem außerhalb wohnenden ständigen Lieferanten abholen, können die unteren Verwaltungsbehörden auf Antrag Ausnahmen zulassen.

Vorsicht bei Mitteilungen an deutsche Kriegsgefangene im Ausland! Immer wieder wird die Beobachtung gemacht, dass in Briefen an die deutschen Kriegsgefangenen im Ausland von ihren Angehörigen Mitteilungen über Ereignisse in Deutschland (z. B. Bahnfahrten, Erleichterung besonderer Fahrpläne usw.) gemacht werden, deren Bekanntheit bei unseren Feinden im Interesse der Landesverteidigung höchst unerwünscht ist. Die mit unseren Kriegsgefangenen im Ausland im Briefverkehr stehende Bevölkerung kann nur auf das Eindringlichste ermahnt werden, in ihren Briefen alle Angaben, die irgendwie mit unseren militärischen Maßnahmen im Zusammenhang stehen könnten, zu vermeiden. (Anst.)

Su der bisher unentschiedenen Frage über die Bezeichnung „Ritter“ oder „Inhaber“ des Eisernen Kreuzes 2. Klasse hätte sich, wie das „A. Z.“ mitteilt, die Generalordnungs-Kommission auf den Standpunkt gestellt, dass eine Allerhöchste Entscheidung darüber, ob die mit dem Eisernen Kreuz belohnten Personen als „Ritter“ oder „Inhaber“ zu bezeichnen sind, bisher noch nicht ergangen ist und wohl auch nicht ergehen dürfte. Hiedurch ist es deshalb die Bezeichnung als „Inhaber“ zu bezeichnen, weil unter dieser Bezeichnung im weiteren Sinne auch alle Ordensritter zu verstehen sind. Bekanntlich hat der Kaiser Friedrich Wilhelm III. diese Frage in der Stiftungsurkunde vom 10. März 1813 offengelassen. Auch in den Erneuerungen des Eisernen Kreuzes im Jahre 1870 durch König Wilhelm I. und am 5. August 1914 durch den Kaiser wurde diese Frage nicht berührt, ebenso in der Erweiterung der Urkunde vom 14. März 1915. In der zweiten Erweiterung der Urkunde, die am 4. Juni 1915 erfolgte, heißt es jedoch: „Die Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse von 1870/71, die sich im letzten Kriege, auf dem Kriegsschauplatz oder in der Heimat besondere Verdienste erworben, erhalten als Auszeichnung ein auf dem Bande des Eisernen Kreuzes über dem silbernen Eichenlaub zu tragendes silbernes Schwanz, auf der ein verkleinertes Eisernes Kreuz mit der Jahreszahl 1914 angebracht ist.“ Die Generalordnungs-Kommission befindet sich daher mit ihrer Veröffentlichung im Irrtum, wie aus der zweiten Erweiterung der Urkunde klar und deutlich hervorgeht. Nebenbei sei darauf hingewiesen, dass in den Militärakten der mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse belohnten Personen ausdrücklich die Bezeichnung „Inhaber“ und nicht Ritter eingetragen ist.

Immer wieder wird die Wahrnehmung gemacht, dass Deutsche in Gefangen, Briefen und dgl. Tatsachen mitteilen, oder Urteile aussprechen, deren Verbreitung unsere Kriegsinteressen empfindlich zu schädigen geeignet ist. Diese Vorkommnisse beruhen zum Teil auf böser Absicht oder auf dem Mangel an vaterländischer Gesinnung, sondern auf unbedachteter Sorglosigkeit, vielfach fasslich auch auf einer gewissen Stille. Es ist vaterländische Pflicht eines jeden, in Ausprägungen, die unsere Kriegsinteressen berühren können, unbekanntes gegenüber Fremde zurückhalten zu üben. Vor allem gilt dies bei einem Aufenthalt im Ausland, und zwar gegenüber Jedermann. Der heimliche Nachrichtenverkehr ist nicht nur ein Verstoß gegen die Neutralitätspflicht, die sich auf Reisen vorübergehend im Ausland aufhalten, aber deutsche militärische und wirtschaftliche Verhältnisse aus. Er benutzt dazu Mittelpersonen der verschiedensten Nationalität, die sich den Ausguckenden gesellschaftlich nähern und ihm unter Voranschaltung deutschfreundlicher Gesinnung die ihnen wünschenswerten Mitteilungen zu entlocken suchen. So wird geschäftsmäßig gefragt, ob und seit wann der Verwandte oder Bekannte, auf den die Rede gekommen war, militärisch einberufen ist, in welchem Alter er steht, welchem Truppenteil er angehört, wo sich der Truppenteil befindet oder befinden hat und dgl. Es muss deshalb Grundfalsch sein, im Ausland über militärische Dinge, die sich auf die Gegenwart oder künftige Vergangenheit beziehen, überhaupt nicht zu sprechen, ebensowenig über wirtschaftliche Verhältnisse in Deutschland, da auch nur die geringste Angabe über Erzeugnisse, die der Krieg naturgemäß mit sich brachte, den Feind in seiner letzten Annahme bedroht, doch er und wirtschaftlich erschöpfen könne.

Für Getrauelustige dürfte es wissenswert sein, zu erfahren, wie die Reichsbeleihungsstelle über die Beschaffung der Ausstattung denkt; sie lässt sich also aus: „Es kann während des Krieges nicht als angemessen erachtet werden, dass bei Gründung eines neuen Haushaltes die Ausstattungen in der üblichen, oft auf ein Menschenalter berechneten Menge beschafft wird. Der junge Haushalt muss sich vielmehr während des Krieges zunächst mit einer geringeren Menge an Wäsche und Kleidung begnügen und einrichten und die vollständige Ausstattung der in Aussicht genommenen Einrichtungen bis nach Friedensschluss und Wiedereintritt normaler Zeiten verschieben.

Für den übrigen Verkehr ist die Stadthauptkasse an diesem Tage geschlossen. Jede Veränderung ist sofort zu melden. Der Rat der Stadt Mies, am 13. Juli 1916.

Die diesjährige Hauptversammlung der Gemeinde Oberriesen wird Sonnabend, den 15. Juli 1916, abends 8 Uhr in Hühneins Gasthof öffentlich meistbietend verhandelt. Der Gemeindevorstand.

Wieviel dabei ausgestanden werden kann, lässt sich nach den verschiedenen Verhältnissen in den verschiedenen Teilen des Reiches nicht vollständig einheitlich ordnen. Man wird aber in der Regel nicht über 20 v. H. der sonst üblich gewesenen Menge hinausgehen dürfen.

Wichtig. In den zwei letzten Nächten sind auf einem an der Straße Wappin-Geutewitz liegenden Kartoffelfeld gegen 100 unzureichend geerntete worden, wodurch dem Bestohlenen ein nicht unbedeutender Schaden entstanden ist. Da die Kartoffeln jetzt noch nicht ausgereift sind, müssen derartige Diebstähle schon um deswillen verurteilt werden. Ausgereifte Kartoffeln haben etwa das dreifache Gewicht der jetzigen. Der durch die Kartoffeldiebstähle angerichtete Schaden trifft also die Gesamtheit. Wabernemungen, die zur Bekämpfung der Diebstähle führen können, wollen man der Gendarmerie melden.

Grüßlich. Durch die Hausflammen zum Bekten der Volkspolizei für die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen sind im hiesigen Orte 473 Mf. 32 Pf. vereinnahmt worden.

Grüßlich. Am 10. dieses Monats wurde vom Herrn Geheimen Regierungsrat Dr. Hülsmann den bei der Firma Müller u. Niebammer in Gröblich über 30 Jahre beschäftigten Arbeiter Ernst Werner aus Koppitz, Karl Richter aus Gröblich, Ferdinand Wilhelm aus Koppitz, Ernst Richter aus Frauenhain, Karl Richter aus Gröblich, August Altermann aus Gröblich, Gustav Brönigke aus Gröblich, Ernst Klunker aus Tiefenan, Karl Friedrich aus Koppitz, Heinrich Wetter aus Koppitz, Julius Winkler aus Gröblich, Heinrich Jähnel aus Roden, Karl Friedrich aus Saathain, Karl Schmidt aus Roden, Gustav Witz aus Stolzenhain, Gottfried Wöhler aus Saathain, Richard Wulst aus Krauschütz, Richard Reckhammer aus Stolzenhain, Ernst Wädner aus Gröblich, Hermann Wöhler aus Gröblich und Wilhelm Wöhler aus Gröblich im Besitze des Inhabers der Firma Herrn Kommerzienrat Niebammer, sowie des Herrn Fabrikdirektors Gustav Richter und des Geschäftsführers des Unternehmens für Treue in der Arbeit unter entsprechender Ansprache ausgeschrieben. Herr Kommerzienrat Niebammer drückte seine Freude über die Verleihung der Auszeichnungen aus, dankte auch den Arbeitern für ihre langjährige Treue und brachte ein Hoch auf Vater und Mutter, das Vaterland und auf das tapfere Heer aus. Der Ausgeber Wulst benannte im Namen der Arbeiter der Regierung und den Vertretern der Firma.

Ottendorf-Gröblich. Eine jugendliche Arbeiterin, Linda Schöne aus Ottendorf, wollte bei der Heimfahrt mit ihrem Hund an einem ihr entgegenkommenden, schwer beladenen Kutschenwagen vorbeifahren, kam jedoch zu Fall und zwischen den Wagen zu liegen, so daß das Hinterrad dem jungen Mädchen über den Kopf ging. Der Tod trat sofort ein.

Röschendorf. Der Erntertrag der Wäse der Bergdörfer war ebenso wie der der Wäse der Wäse in diesem Jahre trotz der verschiedenen aufstretenden, in die Ernteszeit fallenden Wäsezeiten ein durchaus befriedigender. Nunten doch aus der Wäse durch die Ernterträge während der diesjährigen Ernte in der Zeit vom 22. Mai bis 10. Juli nicht weniger als 1498 Wäse mit 40 000 Wäse Bergdörfern ausgeführt werden. Unter den einzelnen Berichtszeiten erreichte der 1. Juni mit einer Wäseernte von 1896 Wäse die höchste Menge der an einem Tage mit der Eisenbahn von hier abgeführten Wäse. Trotz der reichen Ernte sind die Ernterträge aber nicht billig geworden.

Dresden. Das Wäse von Wäseernte ist infolge der vielfach vorgekommenen Wäseernte der Wäse wieder verboten worden.

Wäseernte. Ein hiesiger Fleischhändler zahlte für 4 Schweine, um sie nicht entgehen zu lassen, 310 Mark über den festgesetzten Höchstpreis und erhielt 300 Mark Geldstrafe.

Freiberg. Zwei 6-jährige Knaben in Selberdorf spielten mit leeren Patronenhüllen eines Fehlings, das der Vater zum Speerlingschießen benutzte. Der eine Knabe fragte dabei den andern, ob er auch „volle“ Patronen habe. Mit den Worten: „Ich will sie Dir mal zeigen“, kletterte der andre auf einen Stuhl, nahm vom Schrank das geladene Gewehr seines Vaters und hat nun anscheinend verfehlt, den Sohn zurückzuführen. Dabei muß sein Daumen abgeklitten sein. Der Sohn ging los und trat den auf dem Boden liegenden Knaben. Er war 70 Schritte brannte dem Unschuldigen in die rechte Hand, die linke Gesichtshälfte und die linke Schulter. Der sofort in Anspruch genommene Arzt hofft, nach Entfernung von etwa der Hälfte der Schrote, das Augenlicht zu erhalten.

Chemnitz. Dieser Tage ist hier eine Gesellschaft mit dem Namen Chemnitzer Gemüße- und Obstmarkt, G. u. H. G., auf Betreiben der Stadtgemeinde und unter ihrer Mitwirkung sowie unter Beteiligung des Chemnitzer Großhandels gegründet worden, die es sich zur Aufgabe macht, im Anschluß an die Reichsbahn für Gemüße und Obst in Berlin einen öffentlichen Gemüße- und Obstmarkt in Chemnitz einzurichten, und die Verkaufsermittlung unter behördlicher Aufsicht übernimmt. Die Gesellschaft ist auf einer gemeinnützigen Grundlage errichtet worden und erstrebt keinen Nettogewinn. Weitere Aufgaben der Gesellschaft sind: Versorgung der Einwohner von Chemnitz und des Handels mit Gemüße und Obst durch Ein- und Verkauf von Gemüße und Obst und Uebernahme und Vertrieb des von der Stadt einzuwerbenden Gemüße und Obstes, Lagerung und Anlieferung von Vorräten für Herbst, Winter und Frühjahr, und Bewertung der Waren, die nicht in frischem Zustand abgesetzt werden können.

Wäse. Der verstorbenen Kommerzienrat Friedemann hat der Stadt das ihm gehörende bekannte Sanatorium in Gröblich lastenfrei geschenkt mit der Bestimmung, die Stadt möge das Sanatorium als Erholungsstätte für erholungsbedürftige Wäsebürger weiter erhalten.

Wäse. Die Goldbankstelle, die hier am Montag eröffnet worden ist, erlebte an den ersten beiden Tagen eines überragend starken Zuspruchs; zahlreiche Personen mußten unversichert Dinge wieder weggehen.

Wäse. Am Dienstag wurden an der Station VII des Leipziger Hauptbahnhofs drei im Gleise arbeitende Personen, die das Wäse einer Lokomotive nicht oder erst zu spät bemerkt hatten, von dieser umgerissen oder zur Seite geschleudert. Dabei kam ein 65 Jahre alter Arbeiter unmittelbar unter die Räder und wurde völlig zermalmt. Eine 51-jährige Arbeiterin, die zur Erde geworfen wurde, erlitt neben einigen Quetschungen eine Spaltung der Nase. Die dritte Person, ein behäbiger Vorarbeiter, wurde nur leicht verletzt. Der mehrfach wegen Vandalenmittelschuldung bestrafte Fleischhändler Gustav Wäse in Wäse ist jetzt wiederum vom Leipziger Wäseernte auf drei Monaten Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe verurteilt worden, weil er sogenannte „Fischbutterwurst“ verkauft hat. Diese „Fischbutterwurst“ stellte er zusammen mit einem dänischen Fleischhändler in einer Fabrik in Dänemark her; er setzte sie zum Preise von 2,20 Mark, später 2 Mark, für das Pfund ab. Der Name des Fabrikanten erlosch sich aber als gräßliche Täuschung. Der Buttergehalt der Wurst war

schlich sehr gering, nur so großer der der anderen für die Durchbrechung wenig geeigneten Stellen, so daß das Gewicht eine große Schwere als vorliegend annehmen.

Raumzug a. S. Eine ganz außergewöhnliche Nacht wurde bei der Gartenerweiterung der Plantage an Schulportia erzielt. Zwei Händler von hier boten, obwohl der Anhang nicht als übermäßig reichlich bezeichnet werden kann, Birnen sogar vollständig fehlen und nur Äpfel und hauptsächlich Äpfeln gut angelegt haben. 8140 Mark. Bei der vorherigen Versteigerung wurden 800 Mark erzielt. **Sera.** Der Besuche die Sprache wieder erlangt hat der Sohn eines hiesigen Fabrikanten. Der junge Mann war an der Front den Schreibern eines Trommelregiments ausgelegt, was schwere Nervenschmerzen auf ihn ausgeübt hat. Er lag längere Zeit in einem Lazarett, und man glaubte, daß die Sprache verloren war. Da wurde ihm eines Tages mitgeteilt, daß seine Mutter da sei und ihn zu sprechen wünsche. Diese unerwartete freudige Nachricht hatte den jungen Mann so in Aufregung versetzt, daß mit der Sprache über den Besuch seiner Mutter ihm die Sprache zurückkehrte.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 18. Juli 1916.

Die Offensive im Osten.
* Berlin. Dem Berl. A. M. wird aus dem Großen Generalstab unterm 12. Juli gemeldet: Die heftigen englischen Angriffsstöße, die sich am Montag nachmittags längs der Straße von Albert nach Dapone entwickelten, gehen seit 48 Stunden unablässig weiter. Sie haben sich in dieser Zeit zu einer ununterbrochenen Front ausgedehnt, und so sind die rund 14 Kilometer lange Angriffsfronten das Bild einer gewaltigen Linie und verwandenen Schlacht. Was unsere Leute in der Abwehr dieser Angriffsstöße geleistet haben und in jedem Augenblicke leisten, gehört zu den herrlichsten Leistungen, die dieser Krieg überhaupt zu verzeichnen hat. Ein gefangener Engländer — ein sechzehnjähriger Junge — erzählt, daß seine Kompanie in einer Kampflinie von 100 Mann in die Gräben kam, daß sie im Augenblicke, da sie zum Angriff zusammengekommen war, und daß nach dem Sturmangriff kaum noch ein halbes Dutzend Leute von ihr am Leben sein dürften. West die Hauptangriffslinie der Engländer dröht, die Besatzung unserer Front zwischen Dapone — Da Wesselle und Soperout an ihrer Frontlinie zu verbreitern, so drängen die Franzosen hauptsächlich in dem Räume von Cherev und Belan an Santerre sowie gegen Marcuze, also an der Süd- und Südostflanke gegen unsere Abwehrkräfte an. Auch hier stürzen Angriffe um Angriffe vor, wütet ein scharfer Kampf, in dem sich der erbitterte Drang nach Vordringen und die treue, herrliche Standhaftigkeit unserer Verteidiger messen.

* Haag. Dalko Telegraph schreibt: Wir haben 17 Dörfer erobert, und dies durch die Arbeit von einer Woche. Seit französischen Meldungen sind im ganzen 251 französische Dörfer befreit. Also der 100. Teil ist bereits zurückeroberet. Wir können also danach mit Bestimmtheit ausrechnen, welche Reihe von Tagen es noch dauern wird und unter welchen Verlusten, bis die Entente das ganze 2 1/2 Tausend Dörfer wieder in Besitz genommen hat.

Rumänische Stimmen zur Generaloffensive des Vierverbundes.
* Bukarest. Die Independence Roumaine schreibt über die Offensive auf allen Fronten u. a.: In West und Ost hämmern die Verbündeten auf die feindlichen Fronten, ohne sie bisher zu durchbrechen. Die deutsch-österreichische Front wurde an allen Stellen, wo sie gerade war, ein wenig eingebogen. Die Westfront ist aber vorläufig nicht offen. Wenn man den Feind durch eine große Verleumdung niederwirft, so ist das der Anfang vom Ende. — „Steagul“ schreibt: Die Tatsache, daß sich die Engländer zu einem so schweren, langem Kampfe entschlossen haben, beweist doch, daß die größte Seemacht die Mittelmächte nur zu Lande schlagen kann. Die ersten Kämpfe zeigen, daß die Deutschen mit Erfolg dem stärksten Drucke widerstehen können. Sie beweisen aber auch, daß die Deutschen nur mit nachsicht nicht zu verwickelnden Opfern aus den eroberten Gebieten vertreiben werden können, sobald ein Mißerfolg des Verbandes einen großen Erfolg für Deutschland bedeuten würde.

Stimmen zum Generaloffensive des Vierverbundes.
* Mutterdan. In einer dem Berliner Vertreter der Deutschen Zeitung unterzeichneten B. B. Dale am 4. Juli gewährten Unterredung über die Stellung der Vereinigten Staaten zur Aufhebung der Londoner Seerechtsdeklaration durch England hat der Reichskanzler nach New-Yorker Meldungen in englischen Blättern bemerkt, daß schon zu Beginn des Krieges die Engländer tatsächlich zu erkennen gegeben hätten, daß sie sich überhaupt nicht an die Bestimmungen der Londoner Seerechtsdeklaration binden wollten. Es sei daher zu erwarten, daß die Regierung der Vereinigten Staaten zu erkennen gegeben habe, daß sie es bei dieser Abklärung Englands verwenden lassen wollte. Wären die Vereinigten Staaten damals für die Wahrung der Rechte Neutraler eingetreten, dann wären ihnen die meisten Kränkungen und Verletzungen ihrer Interessen erspart geblieben. Jetzt, wo die Engländer offensichtlich jede Rücksicht auf die Rechte neutraler Staaten beiseite gelassen hätten, würden vielleicht die Augen mancher geöffnet werden. Der Reichskanzler stellte dann die Frage, wie lange wohl die neutralen Staaten die Tyrannenvollmacht Englands auf dem Meere dulden wollten. War der neutralen Handel sei wohl nur noch wenig Hoffnung vorhanden, in diesem Kriege in den Vereinigten Staaten einen Vorkämpfer zu finden. Vielleicht würde aber doch die Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten von der englischen Vorherrschaft dem Volke der Vereinigten Staaten ein Beispiel für ein sühnes und würdiges Auftreten gegenüber England sein.

Zur Amerikasfahrt des Unterseebootes „Deutschland“.
* Washington. (Neuermeldung.) Die britische und französische Botschaft haben beim Staatsdepartement wegen des Unterseebootes „Deutschland“ Vorstellungen erhoben. Sie machen geltend, daß ein Unterseeboot, selbst wenn es für Handelszwecke gebaut ist, doch potentiell ein Kriegsschiff ist.
* London. Der „Daily News“ wird aus Washington gemeldet, daß die amerikanische Regierung die Entschädigung des Besatzungsmannes in Baltimore, daß die „Deutschland“ als ein Handelschiff in Baltimore, daß die Vermittlung nicht ohne weiteres annehmen, sondern eine genauere Untersuchung anstellen wird. Die Entschädigungserfordernisse müssen sehr ernste Beschwerden erhoben haben, namentlich England soll sich weigern, das Unterseeboot als Handelschiff auszuweisen.
* Amsterdam. Die hiesigen Blätter berichten mit großer Genugtuung den Bericht der amerikanischen Regierung, die „Deutschland“ als ein U-Boot-Handelsfahrzeug zu behandeln, welches das Recht hat, in neutralen Gewässern zu kreuzen und auszufahren, wenn es will. Man erklärt die Ausführungen der französischen Blätter, namentlich des Petit Parisien, der das Gegenteil behauptet hatte, als zu spät. Daß ein U-Boot, so schreibt Reuters nach dem Tag, nicht für Handelszwecke unter gewöhnlichen Umständen geeignet sein soll, weil der Transport zu feststehend im Vergleich zum Wert der Ladung sei, tut nicht zur Sache; ein Schiff kann unmöglich den Charakter eines

Handelschiffes im Kriege verlieren, weil es in dieser Zeit nicht für den Handel geeignet wäre. Auch dem Umstand, daß ein U-Boot leicht in ein Kriegsfahrzeug verwandelt werden könne, hält der Reichskanzler für belanglos, weil jedes Handelsfahrzeug ohne große Mühe in einen U-Boot umgewandelt werden könne.

* London. Das Neuzerische Bureau meldet aus Washington: Der britische Geschäftsträger hatte bereits vor der Ankunft der „Deutschland“ in einer Besprechung im Staatsdepartement am 3. Juli den Standpunkt Englands mit Bezug auf Handelsunterseeboote dargelegt, wobei er seinen Neuerungen die Stellungsmeldungen, daß ein solches Schiff auf dem Wege nach Amerika sei, zurunde legte. Wehern lenkte der Geschäftsträger die Aufmerksamkeit des Staatsdepartements nochmals auf diese Angelegenheit. Auch die französische Botschaft hat sich mit dem Staatsdepartement in der Sache in Verbindung gesetzt. Die verschiedenen Regierungen sind der Ansicht, daß solche Schiffe schon durch Gewalt und Gewalt, durch die sie sich den Untersuchungen, denen gewöhnliche Handelschiffe unterliegen, entziehen können, aus der Klasse der Handelschiffe auscheiden und das Unterseeboote, da sie offensichtlich nicht in Einklang mit den Erfordernissen der völkerrechtlichen Vorschriften gebaut sind, als außerhalb des Völkerrechts stehend und als feindliche Kriegsschiffe betrachtet werden müssen, die vernichtet werden können, sobald sie in Sicht kommen.

* Basel. Die französische Presse führt fort, sich wegen dem U-Boot „Deutschland“ zu beunruhigen. Die Zeitungen haben sich im Ministerium des Meeres und im Marineministerium Anweisungen zur Beurteilung der durch den Zwischenfall von Baltimore aufgeworfenen politischen und völkerrechtlichen Fragen erteilt. Sie befürchten die Amerikaner bezweifelten zu machen, daß das Eintreffen eines deutschen U-Bootes eine politische Manifestation darstelle und den Zweck verfolge, den Amerikanern mit einem Heberfall in ihren eigenen Häfen zu drohen, falls sie Deutschland in Bezug auf den U-Bootverkehr neue Schwierigkeiten bereiten sollten. Präsident Wilson wird sofort auf seine persönliche Verantwortung aufmerksam gemacht für den Fall, daß ein deutsches Handelschiff bei seiner freien Rückkehr aus einem amerikanischen Hafen einen Kriegsschiff begehen würde. In Bezug auf die rechtliche Behandlung der U-Boote als Handelsfahrzeuge teilen die Pariser Zeitungen mit, daß die französische Regierung in Verhandlungen mit den übrigen Entente-mächten steht, daß sie sich gegen die Anerkennung der U-Boote als Handelschiffe erklären werde und daß wahrscheinlich die Entente-mächte zusammen eine gemeinsame grundsätzliche Erklärung in diesem Sinne erlassen werden. Die Entente werde also von den Vereinigten Staaten erwarten, daß sie die angebotenen deutschen Handelschiffe ein- und bis zum Ende des Krieges beschlagnahmen.

Ein englischer Hafen von einem deutschen Unterseeboot beschossen.
* London. (Kontin.) Wehern am 14. Uhr erhielten ein deutsches Unterseeboot vor dem kleinen unverteidigten Hafen Seaham Harbour. Es feuerte aus einer Entfernung von wenigen hundert Yards einige dreißig drückende Schrapnell ab. Eine Frau wurde ernstlich verwundet, sie hat am nächsten Morgen. Ein Hund wurde von einem Geschoss getroffen. Sonst kein Verlust an Menschenleben und kein Schaden.

Seaham Harbour ist ein Hafen in der Grafschaft Durham an der englischen Ostküste, südlich Newcastle. Das der Ort als unverteidigt angesehen wird und daß kein Schaden angerichtet wurde, versteht sich bei der englischen Berichterstattung am Hande.

Der Gesamtverlust der feindlichen Handelsflotte von Januar bis Juni.

* Berlin. Der „Vol. Ans.“ schreibt: Eine statistische Zusammenstellung der seit Januar 1916 von deutschen und österreichisch-ungarischen Unterseebooten erzielten Erfolge ergibt nach der amtlichen Angabe für die entsprechenden Monate folgende Zahlen: Januar—Februar 238 000 Register-tonnen, März—April 432 000 Register-tonnen, Mai—Juni 219 500 Register-tonnen. Innerhalb sechs Monaten haben also die Unterseeboote der Mittelmächte der feindlichen Handelsflotte einen Gesamtverlust von 889 500 Register-tonnen zugefügt. Die durch diesen Verlust verursachten Verluste sind in dieser Zahl mit enthalten.

Ein Friedenssonntag in England.

* Haag. Am 6. August werden in England die freien Kirchen einen sogenannten Friedenssonntag abhalten, an dem besonderer Gottesdienst stattfinden soll.

Ein schwerer russischer Neutralitätsverstoß.
* Berlin. Wie dem Berliner Lokalanzeiger aus Stockholm gemeldet wird, stellt die Ausrufung der deutschen Dampfer „Worms“ und „Wladimir“ einen ungewöhnlich schweren Neutralitätsverstoß dar, da die Ausrufung innerhalb der schwedischen Territorialgewässer stattfand und außerdem die Flotten der auf der Botschaft befindlichen Kronleuten in völlig ungelegener Weise nach Finnland führten.

* Helsinki. „Helsingfors-Bladet“ erzählt zur Aufklärung des deutschen Dampfers „Wladimir“: Kapitän Major erhol kräftigen Einspruch gegen die Ausrufung des Dampfers auf schwedischen Gewässern. Der schwedische Konsul Bonnewier aus Gelle, der sich an Bord der „Wladimir“ aufstellte, bestätigte den Einspruch. Da die Flotten diesen unbedacht ließen, verließ die Besatzung das Schiff in Rettungsbooten. Die „Worms“ setzte ebenfalls zwei Boote aus, von denen das größere plötzlich verschwand. Wahrscheinlich war es russischerseits gefangen worden. Das zweite Boot mit 13 Mann wurde von russischen Torpedobooten beschossen.

Wachsende Enttäuschung in England.

* London. Unter der Überschrift: „Deutschlands Vertrauen unerschütterlich“ veröffentlichte Frederic Wile, langjähriger Berliner Korrespondent der Daily Mail, in seinem Blatte einen Artikel über die innere Lage Deutschlands. Seine Informationen will er von einer hochstehenden und über die Vorgänge in Deutschland genau unterrichteten Persönlichkeit erhalten haben. Wile führt u. a. aus: Deutschland tritt in das dritte Kriegsjahr mit völlig unerschüttertem Vertrauen auf den Endsiege ein. Dies ist bei Betrachtung der Lage die wahre und wichtigste Tatsache, welche von den Verbündeten auf jeden Fall in Erwägung gezogen werden muß! Ob das Vertrauen auf einen blutigen Sieg oder auf sonst irgend etwas, ist gleich; es ist auf jeden Fall vorhanden, das ist die Hauptfrage! Es gibt nur einen einzigen Weg, um die Grundlage des ganzen militärischen Systems Deutschlands und damit den hypnotischen Glauben des Volkes an den Sieg zu zerstören und das ist der siegreiche Druck unserer Waffen. Bis nicht die deutschen Heere derart geschlagen (!) sind, daß das Bewußtsein einer Invasion vor den Augen der Deutschen erscheint, wird dieser Glaube unerschütterlich sein. Die von den Verbündeten zu leistende Arbeit liegt also klar vor uns. Sie müssen die Deutschen in einer Feldschlacht entscheidend schlagen und eine Invasion in deutsches Gebiet zu einer Tatsache, oder wenigstens unmittelbar bevorstehend machen. Aber erst dann und nicht früher wird alles wie ein Kartenhaus zusammenfallen! Es ist meine feste Überzeugung, daß weder der Mangel an männlichen Arbeitskräften, noch das Fehlen von Nahrungsmitteln Deutschland schlagen kann. Die Wahrheit über die Ernährungsfrage ist, daß die Deutschen, welche früher 20 Prozent mehr aßen, als ein normaler Mensch zum Leben braucht, jetzt 20 Prozent weniger essen; sie fühlen sich vielleicht unbehaglich dabei, aber sie werden nicht hungern. Auf diese Weise können sie wohl kaum ewig durchhalten, aber

auf alle Fälle noch lange Zeit über den kommenden Winter hinaus. Es behält auch kein Mangel an Männern, zumal die Frauen einen ungeheuren Anstieg der Arbeit übernommen haben, welche früher ausschließlich von Männern verrichtet wurde.

Ministerzusammenkunft in London.

* London. Die französischen Minister Ribot und Thomas sowie der russische Minister Bark sind in London eingetroffen.

Die irische Frage.

* London. Redmond hat in Erweiterung der gestern im Oberhause gehaltenen Rede Lansdownes eine Kundgebung erlassen, in der er sagt, er betrachte die Rede als eine grobe Verleumdung Irlands. Sie laufe auf eine Kriegserklärung an das irische Volk und die Ankündigung einer Politik der Unterdrückung hinaus. Wenn die Rede die Haltung der Regierung gegen Irland bezieht, so würde es mit allen Hoffnungen auf eine Verständigung zu Ende sein. Redmond steht in der Rede die wohlüberlegte Absicht, die Verhandlungen zum Scheitern zu bringen.

Neue Einberufungen in Frankreich.

* Berlin. Nach einer Meldung des Berl. Tagbl. aus Genf hat der französische Kriegsminister, um gewisse jüngere Jahreshklassen durch Dienstleistungen zu ersetzen, die Einberufung weiterer Teile der Jahreshklasse 1888 für den 1. August angeordnet.

Schweden hält sein Heer bereit.

* Haag. Bei der Erörterung des Gelegenheitswortes über den Vandalismus erklärte der Kriegsminister, Schweden müsse sein Heer bereit halten, um alle Verleumdungen einer Verletzung der holländischen Integrität zurückzuweisen. Der Minister des Innern sagte, der auf Schweden ausgeübte wirtschaftliche Druck nehme zu. Er würde es für unverantwortlich halten, jetzt zu einer Verminderung der bewaffneten Macht zu schreiten. Ein Antrag auf sofortige Verhandlung der drei älteren Jahrgänge der Landwehr wurde mit großer Mehrheit abgelehnt. Das Vandalismengesetz wurde sodann ohne Abstimmung angenommen.

Die Explosionskatastrophe in Gexia.

* Berlin. Die Berliner Nachrichten melden nach dem „Berl. Lokalanz.“ aus Mailand: Auf dem Wege nach Gexia, das bei der in der italienischen Presse nur ganz kurz erwähnten Explosionskatastrophe in Gexia in Mexiko nicht nur eine alte Pulver, sondern eine ganze Munitionsladung, schick in die Luft geflogen und von den 480 Arbeitern kein einziger am Leben geblieben ist. Inherber sind aber noch zahlreiche andere Opfer zu beklagen. Am Strande badete eine große Anzahl Kinder und Erwachsene, von denen mehr als 300 getötet wurden. Der Erccola sucht die Katastrophe als deutsches Verbrechen hinzustellen, um die Friedenserklärung an Deutschland zu erzwingen, ohne natürlich eine Spur von Beweisen bringen zu können.

Spaniens Neutralität.

* Bern. Der Madrider Berichterstatter der „Humanität“ hatte eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Grafen Romanones, in der dieser über Spaniens Neutralität sagte, sie stehe außerhalb jeder Debatte. Selbst wenn Spanien aus ihr heraustreten wollte, so würden die inneren Fragen des Landes sowie Fragen aller Art, die sofortige Lösung erfordern, es daran hindern. Die Beziehungen zu Portugal seien von größter Wichtigkeit. Ebenso betonte er bezüglich der marokkanischen Fragen die herzliche Freundschaft in den spanisch-französischen Beziehungen.

Zur Reise der griechischen Prinzen nach Petersburg.

* Bern. Die Schweizerische Depeschen-Agentur verbreitet eine Mitteilung des griechischen Generalkonsulats in der es heißt: Die Prinzen Nikolaus und Andreas sind vorerstern in Familienangelegenheiten nach Pátemar und Russland gereist, wo sich die Königin-Mutter befindet. Der Reise ist in keiner Weise politische Bedeutung beizumessen.

Die russischen Verluste.

* Haag. Der Londoner Daily Express wird bestätigt, daß die Russen in den letzten Kämpfen an der Ostfront besonders schwere Verluste erlitten haben. Drei Divisionen mit ungefähr 70 000 Mann sollen fast ganz vernichtet worden sein.

Aus dem Militärministerium in Serbien.

* Bukarest. (Wien. Korr.-Bur.) Laut Meldung der Belgr. Nachr. ist der militärische Generalgouverneur Serbiens seiner Stelle entlassen worden und bis zur neuerlichen Wiederberufung auf Urlaub gegangen. Auch in der Person des Generalstabschefs des Gouvernements wird demnächst eine Aenderung eintreten.

* Berlin. Nach einem Bericht der Vossischen Zeitung aus Hamburg trafen dort gestern dreißig Austauschverwundete aus Russland ein. Es sind 10 000 deutsche und österreichisch-ungarische Verwundete aus Russland zurückgebracht worden.

* Berlin. Nach dem Berliner Lokalanzeiger hielt der Frauendirektor des Kriegsernährungsamtes gestern seine erste Sitzung ab, in der den Damen ein Bericht über die bisherige Tätigkeit des Kriegsernährungsamtes erstattet wurde, dem eine Besprechung folgte. Zweck der Veranstaltung einer ständigen Verbindung zwischen dem Kriegsernährungsamte und dem Frauendirektor wurde die Erziehung eines besonderen Sekretariats beschlossen.

* Breslau. Fürst Gebhard Blücher von Wahlstatt ist bei einem Spazierritt auf seinem herrschaftlichen Anwesen am Wehrde gestürzt und an den Folgen des Sturzes gestorben. — Fürst Gebhard Lebrecht Blücher v. Wahlstatt war ein Urenkel des Marschall von Marschall, der Verstorbenen, der ein Alter von 80 Jahren erreichte, hat sich wenig des Namens würdig gezeigt. Da er auf deutscher Erde seinen Tod fand, ist nur dem Weltkrieg zu verdanken, denn dieser Blücher war in seiner Art, die nur pathologisch zu erklären ist, ein so grimmiger Feind geworden, daß er seinem Vaterlande den Rücken fehrte und in England seinen ständigen Wohnsitz nahm.

* Budapest. Im Abgeordnetenhaus ergriff im Laufe der Debatte über die Kriegsgewinnsteuer der Finanzminister Tesasty das Wort zu Mittellungen über die bisherigen Kriegskosten und führte u. a. aus, der Krieg habe in den abgelaufenen 23 Monaten dem ungarischen Staate monatlich durchschnittlich 450 bis 470 Millionen Kronen gekostet. Um die Ausgaben zu tragen zu können, sei eine sehr bedeutende Steigerung der staatlichen Einnahmen in der Zukunft unbedingt notwendig.

* Bern. Aus Madrid wird gemeldet: Der allgemeine spanische Arbeiterbund schuf einen ständigen Bundesausschuss mit der Vollmacht, für alle Arbeiterverbände verbindende Beschlüsse zu verkünden. In Barcelona, Toledo, Valencia und Madrid machen alle Arbeiter mit den Eisenbahnern gemeinschaftliche Sache. Der Generalkongress begann bereits in Bilbao, wo es zwischen den Aufständigen und der Polizei zu Zusammenstößen kam und Schüsse fielen. Es gab einen Toten und fünf Verletzte.

* Madrid. (Agence Havas.) Der Ausstand der Eisenbahner hat im gesamten Bereiche der Nordbahngesellschaft begonnen. Der Ministerrat ist heute vormittags zusammengetreten. Er soll die Aufhebung der verfassungsmäßigen Bürgschaften in Aussicht genommen haben.

* Stockholm. Die schwedische Regierung hat ein Ausfuhrverbot für Getreide und getrockneten Fisch, Fischkonserven und Tee erlassen.

Voll in Waffen.

Ein Danklied an unsere Feldgrauen.

Heiß aus deutschen Eichenwäldern,
kaut von Eisen, Berg von Gold,
Stirn von Marmor, drin in Adern
Liebe glüht und Rürnen glüht,
Auge, das wie Sonne schimmert,
das wie Wetter Blitze sprüht;
Deutsches Heer, in Ewigkeit
klingt dein Ruhm im deutschen Lied.

Deutschland schlief, und Deutschland träumte,
träumt von Ring und Kron' im Rhein,
von Walhalla's Glück und Ende,
Welterbrand und Wetterstein —
und von Siegfried, der des Schwertes
Klinge schuf in Blut und Schaum. —
Deutschland schlief, und Deutschland träumte,
träumte Feldensagentraum. —

Da erwecktest du — ein Siegfried —
deutscher Heerführer, Stamm und Land,
sacktest Flammen, schwangst den Hammer,
und ein blühend Schwert erkand:
Schuß dem Feind und Truh dem Feinde,
Hieb und Schlag und Sieg und Fried!
Gaul, Heldenvolk in Waffen,
Dank die Heimat dir im Lied!

(Für Männerchor und Orchester; Dichtung und Musik
von Frau Schönebaum, Werk 87 Nr. 2; Leipzig 1916.)
Nachdruck und Nachkomposition urheberrechtlich nicht ge-
stattet.

Die neuen Post- u. Telegraphengebühren.

Ausschneiden und aufheben.
Das Gesetz vom 21. Juni 1916, betreffend eine mit den
Post- und Telegraphengebühren zu erhebender außerordent-
liche Reichsabgabe, tritt am 1. August 1916 in Kraft. Nach
dem Gesetz ist im innern deutschen Verkehr als Zuschlag zu
gewissen Gruppen von Post-, Telegraphen- und Fernsprech-
gebühren eine Reichsabgabe zu zahlen.

Der Zuschlag beträgt:

für Briefe im Orts- und Nachbarortverkehr sowie für Postarten	2 1/2 Wfg.
• Fernbriefe	5
• Pakete bis 5 kg in der 1. Zone	10
• auf alle weiteren Entfernungen	10
• Pakete über 5 kg in der 1. Zone	20
• auf alle weiteren Entfernungen	5
• Briefe mit Wertangabe in der 1. Zone	10
• auf alle weiteren Entfernungen	10
• für Postauftragsbriefe	5
• Telegramme 2 Wfg. von jedem Wort, mindestens 10	10
• Rohrpostbriefe und Rohrpostkarten	5
• Fernsprechanhänge, Nebenanschlüsse u. Gespräche 10 u. d. der jetzigen Gebühren.	

Danach kostet vom 1. August ab:

• des Ortsbrief (bis 250 g) freigemacht	7 1/2 Wfg.
• nicht freigemacht	10
• einfache Fernbriefe (bis 20 g) freigemacht	15
• nicht frei gemacht	25
• für doppelte Fernbriefe (über 20 g, 200 g) freigemacht	25
• nicht freigemacht	35

• die Postkarte freigemacht	7 1/2 Wfg.
• nicht freigemacht	15
• das Paket bis 5 kg in der 1. Zone	30
• auf allen weiteren Entfernungen	60

Dazu tritt bei nicht freigemachten Paketen bis 5 kg der Vortauschlag von 10 Wfg.)

• das Paket über 5 kg in der 1. Zone 10 Wfg. mehr als bisher	
• auf alle weiteren Entfernungen 20 Wfg. mehr als bisher	
• der Brief mit Wertangabe in der 1. Zone	25 Wfg.
• auf alle weiteren Entfernungen	50

außerdem die Versicherunggebühr wie bisher und bei nicht freigemachten Wertbriefen der Vortauschlag von

• der Postauftragsbrief	10
• das Telegramm im Stadtverkehr: bis 5 Wörter einschließ- lich 40 Wfg., über 5 bis 10 Wörter einschließlich für jedes Wort 2 Wfg. mehr, also 42, 44, 46, 48, 50 Wfg., über 10 Wörter für jedes Wort 5 Wfg., das Telegramm im son- stigen Verkehr: bis 5 Wörter einschließlich 60 Wfg., über 5 bis 10 Wörter einschließlich für jedes Wort 2 Wfg. mehr, also 62, 64, 66, 68, 70 Wfg., über 10 Wörter für jedes Wort 7 Wfg., der Rohrpostbrief 35 Wfg., die Rohrpostkarte 30 Wfg.	

Im Fernsprechverkehr beträgt die jährliche Kaufge-
bühr in den kleinsten Netzen 88 M., steigend bis 198 M.
in Netzen mit mehr als 20000 Anschlüssen, die jährliche
Grundgebühr in Netzen von nicht mehr als 1000 Anschlüssen
68 M., steigend bis 110 M. in Netzen mit mehr als
20000 Anschlüssen, die Gebühr für Ortsgespräche bei An-
schlüssen gegen Grundgebühr 5 Wfg. für jede Verbindung,
die Gebühr für Gespräche im Verkehr von Ort zu Ort bei
einer Entfernung von nicht mehr als 25 Kilometer 22 Wfg.
für je drei Minuten, steigend bis zu 2 M. 20 Wfg. bei einer
Entfernung von mehr als 1000 Kilometern. Bruchpennige,
die sich bei nicht freigemachten und unzureichend freigemach-
ten Verbindungen, und bei der Gebühr für die Vergleichung
von Telegrammen ergeben, werden auf volle Pfennige auf-
wärts abgerundet. Für einen nicht freigemachten Ortsbrief,
der von einer Behörde unter der Bezeichnung „Vortauschlag-
freie Dienstbriefe“ abgehandelt wird, und für eine solche Post-
karte sind vom Empfänger also 8 Wfg. zu entrichten. Unver-
ändert bleiben die Gebühren für Drucksachen, Geschäftspapiere,
Warenproben, vereinigte Drucksachen, Geschäftspapiere
und Warenproben, Postauftragungen und Zeitungen, ferner
alle Gebühren im Postschekverkehr, jedoch beträgt die Ge-
bühr für Briefe der Kontoinhaber an die Postbedienten,
wie für Ortsbriefe, künftig 7 1/2 Wfg. Für die Entrichtung
der Reichsabgabe sind, soweit die Bemerkung von Marken
in Betracht kommt, Postmarken zu verwenden. Zu diesem
Zweck werden Ende Juli neue Postmarken zu 2 1/2, 7 1/2,
15 Wfg., sowie gestempelte Postkarten zu 7 1/2, 15 Wfg. und Post-
karten mit Antwortkarte zu 7 1/2, 15 Wfg. ausgegeben. Die
neue Marke zu 2 1/2 Wfg., die auch in Heften mit 30 Stück
für 75 Wfg. verkauft wird, soll die Nachfrantierung der im
Verkehr befindlichen gestempelten Postkarten zu 5 Wfg., die
auch über den 1. August hinaus gültig bleiben, erleichtern.
Neue Postwertzeichen, deren Nennwert auf Bruchpennige
lautet, werden in der Regel nur in durch 2 teilbaren Men-
gen, sei es desselben Nennwertes oder verschiedener Nenn-
werte, ausnahmsweise auf ausdrückliches Verlangen jedoch
auch einzeln unter Abrundung des Nennwertes auf volle
Pfennige aufwärts abgegeben werden. Die jetzigen Post-
wertzeichengeber für Fünftelmarken und die Postkarten-
geber sollen so eingerichtet werden, daß sie gegen Einwurf
eines Schnupfenstückes eine Marke zu 7 1/2 Wfg. und eine
Marke zu 2 1/2 Wfg. oder eine Postkarte zu 7 1/2 Wfg. und eine
Marke zu 2 1/2 Wfg. verabsolgen. Freimarkentrollen mit den
neuen Marken zu 7 1/2, und 15 Wfg. für Vortauschlagkarten
u. s. w. werden angefertigt werden, sobald die Postmarken
mit den neuen Postwertzeichen, von denen in wenig Wochen
als erster Bedarf mehr als 800 Millionen Stück hergestellt
sind, versandt sind.

Vereinsnachrichten

Raninchenzüchter-Verein Weida und Ums. Sonntag, den
18. Juli, nachm. 4 Uhr Monatsversammlung in Möbius
Restaurant.

Kal. Säch. Militärverein Jäger und Schützen. Freitag
abends 7 1/2 Uhr Monatsversammlung im Vereinslokal.
Das Erscheinen der Mitglieder ist dringend notwendig.

Waldschlößchen Röderau.

Sonntag, den 18. Juli

Militär-Garten-Konzert.

Anfang 7 1/2 Uhr. (Artillerie.)

Gasthof Münchritz.

Konzertfahrt. Sonntag, den 18. Juli

Militär-Garten-Konzert.

Pionierkapelle. (Himmeler.) Anfang 4 Uhr.
Konzertfahrt ab Riesa: 1.35 Uhr nach Münchritz.

Achtung! Achtung!

Gasthof Gohlis.

Sonntag, den 18. Juli

großes Konzert der berühmten Dresdner Archival-Sänger!

Zahn-Praxis

Natalie Berg, Kaiser-Wilhelm-Platz 4 a
Telefon Sprechstunden: 9—12 1/2, 2—6
Nr. 557. Sonnabend 9—3

„Mara“ Toiletten- Seifenersatz

in abgerundeten, handlichen Stücken,
reinigt gut, ist ein mildes, ideales Waschmittel
und erheblich billiger als Seife.
— Ueberall zu haben. —
Wiederverkäufer erhalten billigste Offerte.
Oscar Tietze, Namslau Schles.

Schlachtpferde

und verunglückte Laute zu höchsten Preisen
Albert Meißner, Gröba, Tel. Riesa 685.

Zahle für Schlacht-Pferde

sehr hohen Preisen. Otto Gundersmann,
Rohschlächtere, Riesa. Fernsprecher 273.

Die Beerdigung unsern lieben Max findet Montag,
den 17. Juli nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.
In tiefster Trauer
die Familie Meißner, Beitzhain.

Gerechter Dank.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme
durch Wort und Schrift, insbesondere für den
schönen Blumenkranz beim Tode und Begräb-
nisse unserer teuren Entschlafenen sagen wir hier-
mit allen unseren herzlichsten Dank. Ferner
Dank meinen Herren Vorgesetzten und lieben
Mitarbeitern für schönen Blumenkranz und
dem Herrn Parzer für die trostreichen Worte
am Grabe.

Du aber, liebe Gattin und Mutter, Ruhe
sanft in deinem stillen Grabe.
Gröba, am 12. Juli 1916.
Der trauernde Gatte Max Claus
nebst Kindern und Verwandten.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme durch Wort und Schrift bei dem schmerzlichen Verlust unseres un- vergeßlichen lieben Sohnes

KURT
sprechen wir hierdurch allen unsern tiefgefühl-
testen Dank aus.
Dir aber, teurer Sohn, mein innigstgeliebter
Brüderlein, ruhen wir ein „Ruhe sanft“ in die
Ewigkeit nach.

Leicht sei dir die fremde Erde!
Gröba, am 14. Juli 1916.
Sam. Selbig. Sam. Weymann.

Nach kurzen aber schweren Leiden verschied heute abend 6 Uhr meine liebe Gattin, unsere gute Mutter und Schwiegermutter, Frau

Frieda Reinhardt

geb. Stahr.
Dies zeigen schmerz erfüllt an
die trauernden Hinterbliebenen.
Gröba (Eisenwerk), 12. Juli 1916.

Die Beerdigung erfolgt Sonntag, den 16. Juli
1916, nachmittags 7 1/2 Uhr vom Trauerhause aus.

Stadtpark-Konzert

fällt heute aus
und findet Dienstag, 18. Juli, statt.

Albert-Zweigverein Riesa.

Die diesjährige

General-Versammlung

findet am Donnerstag, den 27. Juli 1916, nachmittags
3 1/2 Uhr im Saale Möbius statt.
Um zahlreiches Erscheinen bittet
der Vorstand.

Militärehrenkreuz v. 1866
am Montag verl. Abgegeben
Bismarckstr. 14.

Gut möbl. Wohn- und
Schlafzimmer sofort zu ver-
mieten Kaiser-Wilh. Platz 6,
1. Etage. In erst. part.

Wohnung

in 1. Etage z. 1. Ott. andern.
zu vermieten. R. Gubner,
Friedrich-Auguststr. 11.

Gesucht für den ganzen
Tag ein ehrliches, gesundes,
kräftiges Mädchen

als Aufwartung. Solche, die
mehr auf at. Behandlung als
auf hohen Lohn Wert legen,
wollen Marken unter T 77a
im Tagebl. Riesa niederlegen.

Kinder

zum Kartoffelrüben sucht
Mittlergut Jahnshausen.
Arbeitsbeginn 1 Uhr nachm.
Sacke und Messer mitbringen.

Einige

Arbeitsburichen
erhalten dauernde Beschäfti-
gung.
Nachgießfabrik Gröba.

Für sofort wird zuverlässi-
ger, erster
Gelehrerführer

bei freier Station gesucht von
Gehr. Sandwald, Marxstr.

Borarbeiter.

Wegen Einberufung meines
jetzigen suche ich für sofort
einen fleißigen, ehrlichen
Mann bei hohem Lohn.
S. Gröba, Goethestr. 39.

Garten z. pachten

gesucht. Offerten unt. R 746
an das Tageblatt Riesa.

Ein Haus

mit Garten, möglichst mit
Dintergebäude, wird sofort
in Riesa oder näherer Um-
gebung zu kaufen gesucht.
Angebote mit genauer Be-
schreibung erbeten bis spätes-
tens 20. Juli unter U 748
an das Riesaer Tageblatt.

Manchen Feldpostbrief erpart

man sich, wenn man den
Angehörigen im Felde das
Riesaer Tageblatt zuschickt.
Bestellungen kann man bei
jedem Postamt bewirken. —
Preis monatlich Mark 1.10.

Oldenburger Beser- marsch-Zuchtvieh.

Montag, d. 17. Juli, stelle
ich wieder eine große Aus-
wahl besser Kühe und Kal-
ben, hochtragend u. mit Kä-
bern, sowie prima Zucht-
bullen bei mir preiswert
zum Verkauf.

Paul Richter,

Gröba-Riesa.
Starker Zughund
zu verkaufen
Großhainer Str. 3.

Säcke

für gebrauchte
aller Art, ob schmutzig oder
geriffen, sowie

Packleinen

zahl die allerhöchsten Preise
Freitag, den 14. d. M., von
8—8 abends im Hotel „Säch.
Gof“ zu Riesa.

Alles Gold

Bei größeren Posten komme
ins Haus u. nach auswärts.
und Silber,
Uhrketten,
Uhrgehäuse, silb. Löffel kauft
Uhrm. Kötzsch.

Die Rassenkelle des Ma- g. Ebarvereins Riesa befindet sich Bismarckstr. 111, im Hause des Herrn Fleischermeister Böge. Küchenschlangen können bis auf weiteres nur noch Dienstag u. Freitag vormitt. erfolgen.

Gebisse

werden am 14. d. M. die
höchsten Preise im Hotel
„Säch. Gof“ von 8 Uhr früh
bis 8 Uhr abends bezahlt.

1 geb. Ausbrenad
billig zu verkaufen
Gaubstr. 73, 1. Fabrad-Gdl.

Wenig gefahrenes Damen-
rad billig zu verkaufen
Gaubstr. 60, 2. l.

Guterhalten. Kinderwagen
ist billig zu verkaufen
Bismarckstraße 15a, 3.

Gebr. antich. Kinderwagen
von Kriegerfrau zu kaufen
gesucht. Angeb. unt. R 748a
an das Tageblatt Riesa.

Als Gehalt für wollene
Schürzen empfehle
Ledertuchschürzen
für Frauen und Kinder
noch sehr preiswert.
Ernst Mittag.

Schoten,

vollkörnig, auch zum Abtroch-
nen. Koblradt, Kraut, Vohnen,
Gurken, frisch von der Hanse,
Salat, Wabarber, Mangold,
Schnittsalat, Spinat, Kraut,
u. Gemüsepflanzen, Erdbeer-
pflanzen in besten Sorten.
Gärtnerei Alwin Stori,
Vopitzer Str. Fernspr. 114.

Hochfeine Tomaten

empfehlen
S. Tittel.

Neue saure Gurken,

natürlich gesäuert (ohne Essig)
von altbekanntem Wohl-
geschmack, empfiehlt
S. Tittel, Pausitzer Str. 4.

Weizenmehl, Maismehl, Gerstenehl, Gerstengröße

empfehlen
Th. Doctier, Goethestr. 79.

Achtung!

Landwirte!

Kaufe noch mehrere Posten
Milch, zähle 22 Wfg. pro
Liter, stelle ev. auch Krüge,
Angebote umgehend erbeten.
Clemens Winkler,
Molkerei Ludwig i. Sa.,
Sachsentw. 2.

Johannisbeeren,

Bund 25 Wfg., stehen zum
Verkauf
Völsen Nr. 2.

Schellfisch,

Freitag früh frisch eintref-
fend, empfiehlt
Carl Jäger, Gröba,
Georgplatz 9.

Morgen Freitag früh frischer Schellfisch,

Bund 55 Wfg.
Clemens Bürger,
Wild-, Geflügel-
und Fischhandlung.

Freitag, den 14. Juli, abends 7 1/2 Uhr

Monats- versammlung

in
Eltterstraße.

Freiwillige Sanitätskolonne

Morgen Freitag abend
8 Uhr Versammlung
im Uebungslokal.
Um zahlreiches Erscheinen
erlaubt der Kolonnenführer.

Die heutige Nr. umfasst
8 Seiten.

Siegesglaube.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Seit den Tagen des Kriegsbegins, da Feinde von allen Seiten gegen uns erkanden, Millionenheere heranschwoilen aus allen vier Himmelsrichtungen — seitdem haben die zwei langen Kriegsjahre keine so heftig erregenden Tage mehr gebracht, als die, in denen wir stehen. Die Einheit der Front — unsere Feinde hatten sie seit langem eifervoll vorbereitet und zu gegenseitiger Aufrechterhaltung in prahlischen Gesäßen angefündigt. Immer wieder haben unsere unerwarteten Angriffe diesen kühn gedachten Plan in der Entwertung gestört, seine Stoßkraft gesplittert. Aber nun ist endlich doch etwas zustande gekommen, das wenigstens einen Teil der Absichten unserer Feinde verwirklicht. Alle ihre Kräfte suchen die Gegner zusammenzurufen zu gleichzeitigen Anprall. Der Sieg, der ihnen auf allen Kriegsschauplätzen versagt war — ein gemeinsamer Ansturm gegen die Schuttmauer aus unserem edelsten Blut soll ihn erzwingen. Die Eisenmassen, welche die halbe Welt ihnen zurichtete, schleudern sie tagelang wider unsere Tapferen, um ihre Willenskraft zu zerreiben und rennen dann in dichten Massen an Weiße, Gelbe, Braune und Schwarze.

Nie hat die Welt so ungeheures erlebt. Nie haben Feinde getrotzt wie die unseren trocken. Mit dem Feldzug der Waffen verbinden unsere Feinde den Hungerkrieg und den Lügenfeldzug. Beides zielt nach Kopf und Herzen der Heimat. Den Hungerfeldzug werden sie verlieren. Das mühselige und bornenvolle Werk der planmäßigen Verwaltung und gerechten Verteilung unserer Lebensmittel ist der Vollendung nahe und auf den Fluren der Heimat reift verheißungsvolle Ernte.

Dem Lügenfeldzug unserer Feinde haben wir selber den Weg zum Ohr und Herzen unseres Volkes gebahnt. Vom ersten Tage des Krieges haben wir, als einzige von allen kämpfenden Nationen, die Heeresberichte unserer sämtlichen Gegner ohne jede Kürzung veröffentlicht, denn grenzenlos ist unser Vertrauen in die Standhaftigkeit der Dabeimgebliebenen. Aber unsere Feinde haben sich dieses Vertrauen zu Nuge gemacht. Wiederholt am Tage fingen sie ihre Heeresberichte in die Welt hinaus, ja die Engländer versenden seit Beginn ihrer Offensive sogar alle zwei Stunden eine Depesche. Jede einzelne dieser Veröffentlichungen hat einen Umfang, doppelt und dreifach größer als unser einmaliger Tagesbericht. Und alle sind sie in einem Stil geschrieben, der nichts mit militärischer Knappheit und Schlichtheit gemein hat.

Das ist nicht mehr die Sprache des Soldaten, das sind phantastische Siegeshymnen und ihr Schmelzen in Namen eroberter Dörfer und Wälder, erstickter Stellungen, in Zahlen erbeuteter Geschütze und abgeschleppter Beutetausende von Gefangenen treibt mit der Wahrheit Spiel. Warum das alles? Nur um die ermattende Siegesgewissheit der eigenen Heere und Völker, das wankende Vertrauen der Bundesgenossen wieder aufzurichten? Nur um das scharf beobachtende Auge der Neutralen zu blenden? Nein; diese Einblut von Telegrammen soll durch die Kanäle, die wir selber den Feinden geöffnet haben, gegen das Herz des deutschen Volkes anprallen, soll unsere Standhaftigkeit unterwühlen und hinwegschwemmen.

Aber auch dies schändliche Spiel wird nicht gelingen. Wie unsere herrlichen Kämpfer draußen an der Front sich vielfach übermüdet siegreich erwehren, so wird das deutsche Volk dem anbrüllenden Schwall der feindlichen Klammertelegramme eine Sten des Troges und des Hohnes entgegenlegen. Es wird sich erinnern, daß die deutschen Heeresberichte ihm und der Welt zuweilen nicht alles sagen dürften, daß sie aber nie ein Wort gelassen haben, das nicht der strengsten Prüfung der Wahrheit standgehalten hätte. In stolzen Vertrauen auf die Knappe und herbe, doch unbedingt zuverlässige Aufklärung, die es von der eigenen Heeresleitung erhält, wird Deutschland dies Massenangebot der feindlichen Mitteilungen als das erkennen, was es ist: Als den hochhaft ausgeklügelten Versuch, ihm die Ruhe, Besonnenheit und Zuversicht zu rauben, die der Soldat im Rücken fühlen muß, wenn er zum Schutze der Heimat freudig sein Alles einsetzen soll. So werden die Lügenlegionen des Feindes zerfallen an dem erzernten Wall unseres Glaubens. Unsere Krieger tragen dem Eisen und dem Feuer — die Heimat wird sich auch durch den Ozean bedruckten Papiers nicht erschüttern lassen. Volk und Heer sind eines im Siegeswillen und Siegesglauben.

Der Reich.

Die wundervolle Leistung des Unterseebootes „Deutschland“ hat in England so großen Joxen erregt, daß man jenseits des Kanals sogar die einstige englische Jugend in Anerkennung einer sportlichen Leistung vergibt. Wenigstens sucht das Neuterische Bureau mit allen Mitteln das Verdienst des Gegners zu verkleinern. Zu diesem Zweck läßt es den neutralen Blättern eine Mitteilung zugehen, in der die hervorragende Leistung der „Deutschland“ als nichts weiter als ein tüchtiges „Hrusstücken“ erklärt, daß viel wichtiger für Rechtsgelehrte und Studenten des internationalen Rechts sei als für die eigentlichen Kämpfer im Kriege. Nachdem Neuter dann auseinandergesetzt hat, daß ein deutsches Unterseeboot nicht mehr als ein Meinschiff zu haben vermag, daß die Reise 25 Tage dauere und die Kosten enorm wären, merdet er sich an die Vereinigten Staaten mit der Warnung, daß wohl zu überlegen, ob in der „Deutschland“ das unschuldige Handels- oder Kriegsschiff zu sehen sei.

Nichtigstellung der amerikanischen Presseberichte durch Kapitän König.

Der Verleumdung der „N. N.“ in Baltimore dröhete seinem Blatte unterm 10. d. M.: Die gestrigen Meldungen der Presse werden heute in mancher Beziehung durch den Bericht des Kapitän König richtiggestellt. Die „Deutschland“ hielt sich bei Helgoland 10 Tage auf und trat am 23. Juni ihre Reise an. Sie nahm ihren Weg durch den Kanal. In der Nacht des vierten Tages tauchte sie unter wegen des nebligen Wetters und blieb die ganze Nacht auf dem Boden des Kanals. Dann fuhr sie auf den Ozean hinaus ohne Zwischenfall und ohne von ihrem Kurs abzuweichen. Bis zu den Azoren legte sie nur 90 Meilen, rund 150 Kilometer unter Wasser zurück. Sie brachte nicht, wie es in der Presse hieß, ein Dampfschreiben des Kaisers an Wilson. In einer schriftlichen Mitteilung an die Presse sagt Kapitän König, der „Deutschland“ würden bald eine „Bremen“ und noch andere Boote folgen. Das Schiff kann von niemandem betreten werden und wird streng bewacht. Beim Lloyd liefen viele Anfragen um Nachricht zu jedem Preise ein.

Das Ereignis des Tages. Aus New York wird gemeldet: Die Ankunft des deutschen Unterseebootes in Baltimore ist das Ereignis des Tages, hinter dem selbst die Wahlkampagne und das Interesse am Kriegsschauplatz in Europa weit zurücksteht. Sämtliche Blätter veröffentlichen spaltenlange Depeschen aus Balti-

more. Vom Kapitän bis herunter zum letzten Matrosen wurden alle Anlassen des Landbootes interviewt. Das Landboot wird in seinen Einzelheiten genau beschrieben. Kapitän König hat aus allen Teilen Amerikas Tausende von Glückwunschtelegrammen erhalten. Selbst die deutschfeindlichen Blätter können dieser eigenartigen Seemannslat ihre Bewunderung nicht verhehlen. Die neutral gestimmte Presse dagegen erklärt das deutsche Wagnis für eine der größten Entfaltungen des an Ueberraschungen so reichen Weltkrieges. Ihre Artikel zeigen eine überströmende Begeisterung.

Die Bedeutung der Fahrt für die Friedensausichten.

Die „N. N.“ schreibt: Es ist wohl möglich, daß England, wenn die Mittel des Bivverbandes, um Deutschland im Landkrieg zu schlagen, erschöpft sind (der bisherige Verlauf der großen Offensive scheint zu zeigen, daß dies früher oder später doch der Fall sein wird), die deutsche Seemacht als Faktor, mit dem einfach zu rechnen ist, anerkennen und zu Verhandlungen über die Freiheit der Meere bereit sein wird, die das vornehmste Kriegsziel Deutschlands bildet und auch von den Vereinigten Staaten nach wiederholten Aeußerungen der amerikanischen Regierung für die Zukunft erstrebt wird. So kann die erste Amerikafahrt des deutschen Handelslandbootes für die Beendigung des Krieges Bedeutung gewinnen.

Ein Glückwunschtelegramm des Reichstagspräsidenten.

Der Präsident des Reichstages Dr. Rämpf hat an den Vorsitzenden des Aufsichtsrates der Deutschen Ozean-Reederei in Bremen, Alfred Bohmann, folgendes Glückwunschtelegramm gerichtet: Sie und Ihre Gesellschaft haben einen großen Erfolg errungen. Durch den Bau und die kühne Fahrt des ersten deutschen Handelsunterseebootes nach Amerika ist dem Vaterland und der ganzen neutralen Welt ein unermeßlicher Dienst geleistet worden. Deutsche Technik und deutscher Wagemut feiern einen dahnweisenden Triumph. Deutschen Dank, Bewunderung und Anerkennung soll Ihnen und den kühnen Offizieren und Mannschaften Ihrer Handelsflotte das ganze Volk. Dr. Rämpf, Präsident des Reichstages.

Bergebliche Anstrengungen der Franzosen. — Vorwärts an der Maas.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Die erbitterten Kämpfe an der Somme haben auch am Dienstag an Heftigkeit nichts elagelast. Ja, südlich des Flusses haben die Franzosen nach einem kurzen Stillstehen ihrer Angriffstätigkeit, erneut auf breiter Front angegriffen und zwar auf dem südlichsten Abschnitt ihrer Front, der noch am weitesten zurückgeblieben ist: die Unte Vellon-Contour; erstreckt sich beiderseits der Heerstraße Amiens-St. Quentin in fünf Kilometer Breite bis südwestlich Otrees, dem Scheitelpunkt jener Straße mit der von Süden kommenden Straße nach Vapaume. Der Angriff dehnte sich in fünf Kilometer Breite aus, zerschellte aber schon blutig in unserem Feuer, das schwarze Kanonenschutt, das die Franzosen in erster Linie vortrieben, wurde nutzlos geosfert. Die Angriffe auf der Unte Maionnette-Barleux hatten kein besseres Schicksal. Noch nicht abgeschlossen waren die Kämpfe auf dem englischen Frontabschnitt zu beiden Seiten der Straße Albert-Vapaume; sie haben neuerlich sogar an Ausdehnung gewonnen: es wird seit Mittwoch auch wieder im Wäldchen von Trones und sogar südlich davon gekämpft; hier dürften die Franzosen auch zu ihrer Unternehmung vorgerückt sein. Trotz dieser Ausdehnung des Angriffs vermochten die Briten aber beherrschte irdische Erfolge nicht hinauszuführen; sie haben sich um den Preis schwerer Opfer in Contaimaison im Wäde von Wames und im Wäldchen von Trones festgesetzt, aber ihr Versuch, wenigstens annähernd in gleiche Höhe mit den französischen Bundesbrüdern zu kommen, dürfte schon heute als mißglückt gelten. Die zähe Gegenwehr unserer tapferen Truppen hat auch hier den Engländern ein Halt entgegengesetzt, das allen englisch-französischen Durchbruchversuchen ein Ziel setzt. Muß doch auch hier in seinem letzten amtlichen Bericht ausgehen, daß er allein die erste Verteidigungslinie genommen hat, was ja nun auch den Tatsachen nicht ganz entspricht; nördlich des Ancebois konnten die Briten überhaupt nicht vorwärts kommen.

Daß uns aber die schwere Verteidigungsschlacht an der Somme die Kraft zu Offensivschritten nicht geraubt hat, das ergibt unser längster bedeutsamer Erfolg vor Verdun. Wir haben den Keil auf dem rechten Maasufer erneut vorgetrieben, bis in die Nähe der Werke (Batterien) Souville und Laufen, die unmittelbar vor der zweiten Linie von Verdun und zwar vor dem Abschnitt von Tavannes liegen, Souville an der Straße Fleury-Tavannes, am Nordrand der Höhen von Belleville, Laufen südlich der hohen Batterie von Dam-loup an der Grotte Vorrains. Die Franzosen gehen, da sie unsere Erfolge nun doch nicht mehr abbreiten können, jetzt den Verlust der hohen Batterie zu.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz bleibt die Lage unverändert. Die Russen mühten sich vergeblich ab, auf dem linken Ufer des Stochod festen Fuß zu fassen.

Die Stärke der deutschen Artillerie vor Verdun.

Der Vertreter der britischen Presse im französischen Hauptquartier meldet vom 9. Juli: Man kann das volle Maß des Heroismus des französischen Widerstandes bei Verdun nur ermessen, wenn man sich die Stärke der deutschen Artillerie vergegenwärtigt, die gegen die französische Festung vereinigt ist. Wegen dieser beispiellose artilleristische Stärke haben die Franzosen Verdun seit mehr als vier Monaten gehalten.

Die Fortdauer der Sommeroffensive.

Die schweren Kämpfe im ganzen Sommergebiete dauern in größter Heftigkeit fort; sie drachten weder den amtlichen Anere und Somme mit immer neuen Truppenmassen angreifenden Engländern, noch den Franzosen im Südbabschnitt den geringsten Erfolg. Die Engländer sind zwar auch hier wieder bestrbt, ihren Bundesgenossen den Vortritt als Sturmtruppe zu lassen, haben sich aber nach der längsten Frontverkrüpfung im Räume ihrer höchstheftigen Offensive nun doch wieder zu ungewohnten Opfern entschließen müssen.

Sie griffen nach neuer, ausgiebiger Artillerievorbereitung sehr tief gestaffelt in einer zehn Kilometer breiten Front von Oivillers bis Hardecourt an und erlitten schwere Verluste. Die Truppen bestanden teilweise aus englischen und schottischen Verbänden, die vielfach geradezu fantastische Verluste erlitten. Bei Oivillers, also am linken Angriffsfügel, erstreckte der Vorbruch schon im nördlichen Sperrfeuer, an der übrigen Front taten auch die im Gelände verborgenen Maschinengewehre gute Arbeit, bis es zum Nahkampf selbst kam. Immerhin sind die zwar für den engen Raum sehr großen Verluste der Engländer noch gering im Verhältnis ihrer doch meist wenig kämpfenden großen

Armee. Das dürfte auch der Grund sein, warum die Zensur traffe Schilderungen der englischen Verluste durchläßt; es wird geradezu Klammere damit getrieben. Wohl, um dann wieder die Franzosen voranzuschleichen, die wahrlich unerhörte Opfer bringen.

Das drückt sich schon jetzt darin aus, daß bereits die halbe Kampffront der englischen Offensive von französischen Truppen bestritten wird, die gegen Vapaume dreimal so weit vorangekommen sind, als die Engländer gegen Vapaume. Wenn auch der gesamte Raumgewinn in Anbetracht der ungeheuren Mittel winzig ist, bleibt dieser Umstand doch bezeichnend.

Die Franzosen haben sich gestern wieder umsonst bemüht, die Spitze ihres Spikes, gegen Vapaume getriebenen Keiles zu verbreitern, um diesen sehr zweischneidigen Erfolg zu sichern. Sie griffen darum ebenfalls in breiter Front vom Gebötter Maionnette südlich der Sonnenleberung bis 11 Kilometer südwestlich gegen Sovercourt mit gemischten Truppen an. Erfolg: furchtbare Verluste.

Kurt Freiliger v. Neben, Kriegsberichterstatter.

Zur Wegnahme der deutschen Dampfer.

Wie die Blätter aus Stockholm melden, hat die Wegnahme der deutschen Dampfer Dilsabon und Vornos auf Schwedischem Seegebiete stattgefunden. Der Kapitän der Dilsabon machte entschieden darauf aufmerksam, daß sich der Dampfer weit innerhalb der schwedischen Hoheitsgrenzen befand. Die Russen nahmen aber von diesem Einspruch keine Notiz.

U-Boots-Erfolge.

Amlich wird aus Berlin gemeldet: Im Monat Juni sind 61 feindliche Handelschiffe mit rund 101 000 Brutto-Register-tonnen durch U-Boote der Mittelmächte versenkt oder durch Minen verloren gegangen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Der österreichisch-ungarische Generalstab-Bericht.

Amlich wird aus Wien verlautbart, den 12. Juli 1916: Russischer Kriegsschauplatz: Die Lage erfuhr auch gestern keine Aenderung. Auf der Höhe Gordie (südöstlich von Mikuluzyn) schlugen unsere Truppen sieben russische Vorkühe zurück. Auch am unteren Stochod scheiterten abermals mehrere Angriffe des Feindes. Die am Stochod kämpfenden verbündeten Streitkräfte haben in den letzten zwei Tagen 2000 Mann und 12 Maschinengewehre einbracht. Bei Obozren in Ostgalizien schoß ein österreichisch-ungarischer Flieger ein russisches Harmanflugzeug ab.

Italienischer Kriegsschauplatz: Südöstlich des Suganer Tales schlugen unsere Truppen gestern Vormittag einen starken italienischen Angriff gegen den Monte Rassa ab. Die feindliche Infanterie, die auf kurze Entfernung liegen blieb, wurde durch unser flankierendes Artilleriefeuer gestoppt, in den Abendstunden weiter zurückgedrängt, wobei sie über 1000 Mann verlor. In allen anderen Fronten blieb die Gefechts-tätigkeit in den gewöhnlichen Grenzen. Einer unserer Flieger besetzte das See-Arcenal von Vezina mit Bomben und kehrte hierauf wohlbehalten zurück.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: An der unteren Vojna-Gefechtskamp.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See:

Am 11. Juli früh haben drei italienische Zerstörer die Stadt Varenzo aus sehr großer Entfernung kurze Zeit beschossen, zwei Privathäuser und den Turm des Landtaggebäudes beschädigt; sonst kein Schaden. Niemand wurde verletzt. Unsere Abwehrbatterien haben Treffer erzielt, worauf die Zerstörer sofort abfahren. Nachmittags haben einige unserer Seeflugzeuge auf die Stadt Ravenna und die Batterien von Cervini Bomben abgeworfen und sind trotz sehr heftigen Abwehrfeuers unverfehrt zurückgekehrt. Flottenkommando.

Der amtliche russische Bericht.

Vom 11. Juli nachmittags lautet: Westfront: Die Kämpfe am Stochod dauern an. Der Feind, der Verstärkungen herbeigebracht und mächtige Artillerie vorgeföhden hat, leistet hartnäckig Widerstand. An der Front Breaza (21 Kilometer nordwestlich Kimpolung) — Fundul-Moldovi (15 Kilometer westlich Kimpolung) — nordwestlich von Kimpolung warfen wir nach heftigem Kampfe starke feindliche Kräfte zurück. An einigen Stellen ergriß der Feind, den wir mit dem Bajonett zurücktrieben, die Blut. Feindliche Flieger überflogen den Bahnhof Radworce (3 Kilometer nordwestlich Stolpe) an der Bahn Winst-Baranowitzki und warfen 60 Bomben ab. Im Alowiden Meer in der Nähe der kaukasischen Küste versenkte ein feindliches Unterseeboot ein unbeladenes Transportschiff. Kaukasusfront: An der Front in der Richtung Vaburt besetzten unsere Jagdkommandos in der Nacht vom 9. Juli eine von den Türken besetzte Höhe, eroberten ein Maschinengewehr und töreten mit dem Bajonett einige Leute. Weiter südlich eroberten unsere Truppen von neuem im Sturm einige starkbesetzte türkische Stellungen, die wir weiter ausbauten. Wir machten am 8. Juli 30 Offiziere und ungefähr 350 Soldaten zu Gefangenen. Im Raume von Diabek, im Veyentoma-Tale (V) wiesen unsere Vorpostentruppen einen feindlichen Angriff leicht ab. Eine ungefähre Hählung der Krieges-gefangenen und Trophäen, die im Laufe der Operationen des Generals Brusilow gegen die deutsch-österreichische Armee in der Zeit vom 4. Juni bis 10. Juli heringebracht worden sind, ergab folgende Zahlen: 5620 Offiziere, 266 000 Soldaten, 312 Geschütze, 868 Maschinengewehre. — Amtlicher Bericht vom 11. Juli abends. Westfront: Im Raume vom Stochod wird weiter gekämpft. Der Gegner legt hier große Erbitterung an den Tag. In gleicher Zeit führen feindliche Flieger Flüge hinter der Front unserer Truppen aus, indem sie zahlreiche Bomben abwerfen und mit Maschinengewehrfire wirken. Im übrigen ist die Lage unverändert.

Abflauen der russischen Offensive.

Das Abflauen der Offensive Brusilows veranlaßt nunmehr die militärischen Mitarbeiter der Petersburger und Moskauer Zeitungen, in vorerst noch etwas vorläufiger Weise die russische öffentliche Meinung auf die kommenden ruhigeren, ja vielleicht auch weniger günstigen Tage vorzubereiten, und es ist bezeichnend für die Lage, daß die russische Kriegszensur, die sonst in dealonischer Weise jede auch nur leichste Anzeiwilung keinerlei russischer Siege seit Beginn der jüngsten Offensive unterdrückt hatte, seit einigen Tagen derartige, weniger zuverlässige Presseauslassungen ruhig durchläßt.

Amtlicher türkischer Bericht.

Das türkische Hauptquartier teilt mit: An der Frontfront keine Veränderung. An der Kaukasusfront auf dem rechten Flügel kein wichtiges Ereignis. Im Zentrum wiederholte der Feind gestern keine Angriffe gegen unsere Stellungen südlich des Ischorut, konnte aber trotz seiner ungeheuren

Verluste kein merkliches Ergebnis erzielen. Nördlich des Eithorn kritische Feuerkämpfe. Von den anderen Fronten liegt keine neue Nachricht vor.

Weitere Kriegsnachrichten.

Der Vorschlag gegen Calcutta.

Die Verhandlung im Hochverratsprozess Sir Roger Calcutta wird am Montag, den 17. Juli, in zweiter höherer Instanz beginnen. Der Umstand, dass diese Verhandlung auf die von Calcutta eingeleitete Berufung gegen das in erster Instanz erlangene Todesurteil übergehend schnell erfolgt wird in den Kreisen, welche Calcutta freundlich gesinnt sind, als sein günliches Vorzeichen angesehen. Es hat den Anschein, als ob die Regierung zugleich mit der Lösung der letzten Frage auch den so unabweisbaren Fall Calcutta aus der Welt schaffen will.

Englische Frauenkündgebungen gegen Deutschland.

Unter Leitung der Empress-Liga wird am Sonntag, den 22. d. M. eine große Kundgebung der Frauen Englands in London stattfinden. Der Verband der sozialen und politischen Union der Frauen wird aus allen Teilen Englands Deputationen von Frauen mit Bannern, Fahnen und Musikkapellen senden. Tausende von Wahlberechtigten werden sich anschließen und auch nichtorganisierte Frauen werden teilnehmen. Der Zug wird sich an Westminster vorbei nach dem Oude-Port ziehen. Dort werden für energische Fortsetzung des Krieges Reden gehalten werden. Eine Resolution wird vorgelesen und angenommen werden, die von der englischen Regierung u. a. folgendes fordern wird: Zu einer kräftigeren Fortführung des Krieges sollen noch größere Anstrengungen gemacht werden, und zur Erreichung dieses Zweckes sollen die Frauen in noch viel größerem Umfang als bisher zu Kriegsarbeiten herangezogen werden, besonders für die Herstellung von Munition; der wirtschaftliche Schaden soll, wie er auf der Pariser Konferenz niedergelegt wurde, durchgehend werden. Des Weiteren soll der englischen Flotte freie Hand gelassen werden, die Deutschen zu vernichten und die Blockade gegen Deutschland im weitesten Maßstab durchzuführen. Auch müssen sämtliche feindlichen Ausländer, die in England naturalisiert sind, ohne Ausnahme interniert und alle bestehenden Naturalisationszeugnisse von ehemaligen deutschen Reichsbürgern sollten für unanfällig erklärt werden, wie überhaupt das Naturalisationsgesetz umgestaltet werden sollte, damit künftig kein Deutscher mehr sich naturalisieren lassen könnte. Diese Forderungen sollen nach der Abstimmung im Oude-Port von einer Abordnung, aus acht Frauen bestehend, dem Premierminister Asquith in schriftlicher Form überreicht werden.

Professor Salandra.

Salandra, der Kavalier und Gutsbesitzer, ist Präsident der juristischen Fakultät in Rom geworden. Was das etwa, was bei uns ein „Doktor“ heißt; der Minister kehrt wieder zur Professur zurück. Wer Vergleichung liebt, mag daran erinnern, dass auch der deutsche Staatssekretär Delbrück, nach seinem Abschied vom Amt, in Jena Vorlesungen abgenommen hat. Er wird, obwohl in den schwierigen Tagen ministerieller Kriegsdienste ebenfalls angefordert, aus der verhältnismäßigen Ruhe professoraler Tätigkeit mit größerer Benützung der jüngst vergangenen Zeiten gedenken, als der hochbegabte Advokat Salandra. Der Italiener, dessen Urteilskraft durch die Abwägung seiner eigenen Nebenwohl doch nicht gelitten hat, wird sich sagen müssen, dass er von Anfang mehr Getriebener als Treibender war; ohne doch ihm damit die volle Verantwortung abgenommen ist. Er hat mit Abwärtensbereitschaft für den Krieg plädiert, hat als Rechtslehrer eine fragwürdige Beweisführung in Sachen Italien gegen Oesterreich überbringen müssen — und hat doch, trotz aller Bescheidenheit, die Rolle des Verteidigers schließlich mit der des Angeklagten vertauscht. Das Recht, das er als Minister vertrat, erscheint auch heute seinen Bundesgenossen nicht als Unrecht; aber die Beweisführung haben ihnen unanständig, der Vortrag misslungen. Für einen Rechtslehrer eine bittere Erfahrung. — Vielleicht aber tröstet sich Salandra mit dem Gedanken an andere Professoren. Einer, der jenseits des Ozeans ein großes Land regiert, wird auch vielleicht schon, träumerisch, in alten Kollegienblättern...

Neue Angriffe Deutschlands gegen Äthiopien.

Benitoes wendet sich wieder in sehr scharfen Worten gegen den Äthiopi, der die Duldungsbedingungen der Interessen einer Antwort gewährt habe, die leicht als Ermütigung ausgelegt werden könne. Die „Times“ erfahren hierzu, dass die Italiener in der Tat Demonstrationen gegen den Viererband veranstalteten, dass aber der Kriegsmittler strenge Weisung an alle Offiziere erlassen habe, sich von jeder Einmischung in Politik fernzuhalten.

Der russisch-japanische Bündnisvertrag.

Die japanische offizielle Zeitung „Daisen“ teilt zum russisch-japanischen Bündnisvertrag mit: Außer den offiziell bekanntgegebenen Paragraphen wurden noch folgende Bestimmungen getroffen: Die Untertanen beider Länder haben volle Wohnungsfreiheit in Sibirien sowie in der japanischen und russischen Einflussphäre der Mongolei. Die Dsungarenschiffahrt, bisher ein russisches Vorrecht, wurde auch den Japanern gestattet. Der Erwerb der sibirischen Eisenbahnen wird den Japanern freigestellt. Der allerwichtigste Teil des Staatsvertrages, der geheim ist, enthält die russisch-japanischen militärischen Verpflichtungen deselben Charakters. Das Übereinkommen sieht eine gemeinsame Verbindung gegen das Eindringen anderer Mächte in China vor. Der Vertrag hat zehn Jahre Gültigkeit, falls dann Kriegszustand besteht, bleibt das Bündnis bis Friedensschluss bestehen. Das Bündnis fand die Genehmigung des japanischen Herrscherhauses, wo nach lebhafter Debatte der stellvertretende Generalkonsul Banaka die Annahme durchsetzte.

Ein Liebeswerk des Papstes.

Die „Neuen Züricher Nachrichten“ bringen eine römische Meldung der „Bresse Information“, wonach der Korrespondent der letzteren aus zuverlässiger Quelle vernommen haben will, dass ein neues Liebeswerk des Papstes seiner Vermittlung entgegen gehe. Darnach sollen alle Familienmitglieder, die länger als 18 Monate gefangen und Vater von drei oder mehreren Kindern sind, ohne Rücksicht darauf, ob sie noch kampffähig sind oder nicht, nach der Schwere verdracht und dort bis zum Kriegsende interniert werden. Die Schweizerische Regierung hat bereits ihre Zustimmung gegeben. Von den kriegführenden Staaten hat Deutschland dem neuen Liebeswerk des Heiligen Vaters sofort und ohne Vorbehalt zugestimmt. Die Zustimmung Frankreichs ist ebenfalls sicher, wenn sie formell auch noch nicht vorliegt, von den übrigen Beteiligten steht sie noch aus.

Attentat auf Stirmer?

Nach einer Meldung aus Petersburg ereignete sich dort in der Nähe des Hauses des Wittepräsidenten Stirmer eine Explosion. Der Treppenaufgang, der zur Wohnung des Obersten Orosimow führt, wurde zerstört.

Amerikanische Ausfuhr.

Es ist manchmal angenommen worden, dass die amerikanische Ausfuhr von Kriegsmaterial für den Viererband in der letzten Zeit nachgelassen hätte. Auch soll wegen des Konflikts mit Mexiko die amerikanische Regierung Munition und anderen Kriegsbedarf für den etwaigen eigenen Bedarf zurückgehalten haben. Aber abgesehen davon, dass der Konflikt verhältnismäßig rasch wieder auf ein friedliches Geleise

geführt wurde, scheint ihn Präsident Wilson von vornherein nicht gerade mit besonderem Nachdruck betreiben zu haben. Die Mobilisierung der Willigen ging äußerst flott und tragwichtig voran und ihre Ausrichtung war durchaus nicht auf denjenigen Ozean, die ein Krieg in dem schmerzlichen Weltkrieg, mit dessen Kriegsmobilität die Mobilisierung unbedingt erforderlich wäre. Es kam offenbar der amerikanischen Regierung viel mehr darauf an, gegenüber dem europäischen Kriegszustand zu beharren, als sich auf Abenteuer in Mittelamerika einzulassen, deren Dauer und Ergebnis schwer vorauszusagen war. Auch läßt sich ja die Lösung der mexikanischen Frage später immer noch einmal nachholen. Die gute Gelegenheit in Europa dagegen kommt sobald nicht wieder.

So sind denn die Kriegslieferungen an den Viererband in dem alten ungeheuren Maßstab weiter gegangen. Wände, Kräfte, wie Explosivstoffe, Kupfergegenstände, Eisen- und Stahlfabrikate und Stacheln erzielten sogar in den ersten Monaten dieses Jahres die Höchstausfuhr während der Kriegszeit. Es folgten sich die Explosivstoffausfuhr von 20 000 Dollar im August 1914 auf über 32 Millionen Dollar im Februar. Die Kupfergegenstände, hauptsächlich Granathüllen und ähnl. von 5 Millionen auf 14, Millionen. Die Eisenfabrikate von knapp 1 Million auf 15 Millionen und die Stachelnlieferungen von einer Drittel Million auf über 7 Millionen Dollar. Die Zahlen sprechen deutlich genug für sich selbst. Ihnen entspricht die Entwicklung der Ausfuhr auch auf allen anderen Gebieten, die durch den Krieg befruchtet werden. Automobile, Flugzeuge, Motoren, Werkzeuge, Maschinerie und so manches andere sind von Amerika, dem größten der neutralen Staaten für Millionen und Abermillionen Dollar dem Viererband geliefert worden, und all dies amerikanische Material kämpft jetzt an der Spitze und den anderen Wägen unseres heiligen Kreuzes auf dem Felde unserer Feinde gegen uns mit.

Ein geringer Trost gegenüber diesem Ernst des Augenblicks, den wir leider mit unserem Blut bezahlen müssen, ist der Gedanke an die Zukunft, die sich aus unseren Feinden der Schattenseiten der amerikanischen Kriegslieferungen sehr fähig machen wird. Hat doch der Vektor der Newporter Gewerbeschule, Dr. Joseph French Johnson, in einer Rede kürzlich ausgesprochen sich nicht getraut, daß in einem Viertel oder in einem halben Jahrhundert der wahre Handelskrieg zwischen Amerika und England folgen werde. Der Zweck der Rede war vornehmlich, die Amerikaner zur Schaffung einer eignen Handelsflotte zu veranlassen, damit England nicht nach Friedensschluss durch seinen Seehandel dem amerikanischen Handel regulieren könne.

Die Stimmen der Gerechtigkeit, die gegen diese ungeheuren Kriegslieferungen eines angeblich neutralen Staates sich erheben müssen, vernehmen auch in Amerika selber nicht. Ein praktischer Erfolg ist ihnen leider nicht beschieden. Wir dürfen sie trotzdem gerade gegenüber dem vollen Wohlstand, mit dem man uns begnügt, mit moralischer Benützung bedauern. So hat die aus allen Teilen der Welt beistehende Generalkonferenz der Methodisten mit ihren 835 Delegierten in Saratoga Springs sich in einer sehr heftigen Resolution gegen diese Lieferungen ausgesprochen. Männer wie der Bischof Russell aus Birken und der Richter Alpert aus Cincinnati traten sich besonders in der Bekämpfung des amerikanischen Blutgeschäfts hervor. Ihre solchen wahren Männern!

Ein blamierter Festtag.

Trotz des Krieges haben es die Blamen auch dieses Jahr es sich nicht nehmen lassen, ihren 11. Juli zu feiern, den Tag der „Epoenschlacht von Coutras“. Die Geschichte kennt nämlich noch eine zweite „Epoenschlacht“, die von Guinegate, 16. August 1518, in der die verbündeten Deutschen und Engländer den Franzosen eine beschämende Niederlage beibrachten; zum Spott so genannt, weil die flüchtenden französischen Reiter sich mehr mit ihren Sporen als mit den Waffen vertheidigt haben soll.

Aber die Epoenschlacht von Coutras trägt ihren Namen von den auf dem Schlachtfeld gesammelten goldenen Sporen der gefallenen französischen Ritter. Die hatten, unter der Führung Roberts von Artois, die Väter der Blamenhädte Brüggis und Vooren gegen die Bünste, insbesondere die die Hauptrolle spielenden Weyer unterführt. Derzog Wilhelm der Jüngere von Flandern hatte den Widerstand der „Demokraten“ organisiert. In der Groeninkhof Abtei sind die goldenen Schmuckstücke der Ritterrüstungen als Denkzeichen des glänzenden Sieges aufbewahrt worden. Er war gewissermaßen das erste Monument der Langsam, aber sicher sich vorbereitenden Katastrophe des mittelalterlichen Rittertums. Dem Erlöse der berühmten Schweizer Siege angelehnt: Morgarten 1308 und Sempach 1386 über die Oesterreicher, St. Jakob 1444 über die Franzosen und Murten-Rancu 1476/77 über die Burgunder.

Wenn heute unter den Blamenhädten natürlich an erster Stelle Brügge den Ehrentag seiner Ahnordern gefeiert hat, so mußte doch Vooren, sein Waffengenosse, diesmal absteigen stehen. Die konnten herüber nicht kommen, das Wasser war viel zu tief! — Und eine unüberbrückbare Scheidewand noch als das Ueberflutungsgebiet von Vooren bilden die Schlingengräben bilden und drücken.

Der Feind der Blamen aber, der den Tag bescheiden durfte, gedenkt seiner damals erlittenen Niederlage auch in dem Sinne, daß sie ihm den Gebrauch ihrer Muttersprache scherte. Heute stehen die Zeichen der Zeit einer Erfüllung ihrer lange niedergehaltenen Hoffnungen außerordentlich günstig. Ein siegreiches reiches Heer lagert auf Blamenlands Boden, und des Reiches Kaiser hat verheißt, seine Hand spügend über ihren Gerechtfamten beim bereinigten Friedensschluss halten zu wollen.

Die letzten Kämpfe beiderseits des Bruth.

Kriegsbesselequartier, 11. Juli 1916.

Die heftigsten russischen Massenangriffe hatten nicht vermocht, das Zentrum der Verteidigungsfront zwischen Burgas und Radomir zu erschüttern. Die japanische wiederholte Schüsse an der Syrva und westlich Larnopol brachen immer wieder zusammen, so daß den Russen, die Erkenntnis kam, daß die unverrückbar gebliebene Mitte der f. u. f. Front frontal nicht einzuweichen sei, umso mehr als die russischen Angriffe in diesem Räume wegen der erlittenen schweren Verluste sowie wegen der empfindlichen Minderung der Munitionsvorräte immer mehr an anfänglicher Durchschlagskraft einbüßten.

Der am russischen rechten Flügel in Woschnien erzwungene Erfolg schrampte dank der erfolgreichen, wenn auch schweren Kämpfe, die die Verbündeten unter Einwirkung Kommando lieferten, immer mehr zusammen. Der weit vorgeschobene russische Angriffsteil verlor zunächst westlich Trochan seine Spitze, und die Flanken des Feindes wurden härter gegen Süd zurückgedrängt. Der Einfluß neuer Massen in heftigen Gegenstößen mußte den Russen nicht viel, sie mußten zurück. Weiter nördlich hatten die russischen Uebergangsbereiche über den Stochod und Etyr doch häufig keinen Erfolg. Die große russische Offensive war somit zwischen Dnjepr und Etyr zum Stehen gekommen. Nur am linken Flügel vermochten die Russen durch die Besetzung der Batowina Raum zu gewinnen, aber wegen der Karpathen lagen weitere Erfolge in diesem Gebiete außerhalb der Wahrscheinlichkeit, und die im Gebiete der oberen Moldawa und der Aridaba stattfin-

denben Kämpfe waren mehr eine Wiederholung des vorjährigen Gurrisarrieges als eine ernsthafte erfolgversprechende Aktion.

Am bedrückendsten war aber wohl für die Russen das Bewußtsein, daß unser Zentrum allen Umständen Trotz bietet. Aus dieser Sachlage ergab sich für Brusslow und seine Unterkommandanten, die unbedingt auf „besonderen manövrieren“ der Schlachtfelder durch Russen Offensivkraft beiderseits des Bruth im Räume Kolomea unternehmen müßten zurückzuführen und zwar in solcher Weise, daß die Verbündeten gezwungen wurden, ihr Zentrum westwärts zu verchieben. Schon am 21. Juni begannen die Angriffsaktionen dieser neuen Russenoffensiven zwischen Bruth und Larnopol.

Vordringend war es den Russen gelungen, Ruzh am Gzeremosa zu besetzen. Ein taktisch umfassend angelegter Gegenangriff unsererseits verlagte den Feind zunächst aus der besetzten Stadt. Drei Tage lang herrschte darauf in dieser Gegend verhältnismäßige Ruhe, aber am 25. Juni griffen harte Abteilungen der Armees Division die Höhen nördlich von Ruzh, westlich der Straße Ruzh-Kolomea an. Besonders heftig waren die feindlichen Angriffe im Abschnitt zwischen Gzeremosa und dem Ruzh-Abhang. Artilleriemassiven bearbeitete die f. u. f. Divisionen, tiefgeladene Sturmgeschütze brachen vor, während die Artillerie noch hämmerte, und es kam zu schwerem, verteiltem Ringen. Einzelne Granatenstücke wechselten im Laufe des Tages mehrfach den Besitzer. In Nachkämpfen, die den Charakter höchster Erbitterung trugen, wurden die Angreifer immer wieder hinausgeworfen und ihre Reihen fürchterlich gelichtet. Aber immer neue russische Massen wurden vorgeschoben, und am Abend sahen sich die f. u. f. Truppen gezwungen, ihre Front nördlich und südlich des Bruth zurückzunehmen, so daß die Stadt Kolomea, obwohl noch in unserem Besitze, nahe der Front zu liegen kam. Am selben Tage schlugen die Oesterreicher und Ungarn überlegene, südlich des Dnjepr und nördlich Oberon geführte russische Angriffe zurück.

Am 26. Juni richtete sich der feindliche Hauptstoß gegen den Raum von Witsin an der Straße Kolomea-Ruzh. Hier wurde noch erbitterter gerungen, als am Vortage südlich Kolomea. Aber die größte Aufopferung und der höchste Widerstand erwiesen sich angesichts der ungeheuren feindlichen Massen als unzureichend. Die Stellungen mußten geräumt werden, und die Unfreien zogen sich in eine neue, westlich und südwestlich Kolomea gelegene Linie zurück. Nördlich von Kolomea jedoch hielt die f. u. f. Truppen stand. Die Russen griffen nordwestlich Oberon mit Heftemassen an, aber die feindlichen Massen brachen in unserem Feuer jammervoll zusammen. Die feindlichen Verluste in diesem Räume waren, wie am Vortage außerordentlich schwer.

Am 30. Juni stießen die Russen beiderseits des Bruth nur sehr langsam vor, und wiederholten ihre Massenangriffe nicht. Jedoch südlich Tuzmaza kam es zu schweren Kämpfen. Trotz des Mißerfolges der Reiteraktionen bei Oberon ließen die Russen in einer Frontbreite von drei Kilometern eine sechsstündig gestaffelte Heftemasse gegen unsere Stellungen vordringen. Diese Heftemasse hatte einen knappen Ausgang: Ruzh und Ruzh wählten sich vor unseren Hindernissen in ihrem Blute. Nur wenige Russen konnten sich retten.

Zwei Tage darauf entwickelten sich im Räume von Kolomea und südlich des Dnjepr neue Kämpfe. Aber diesmal waren es nicht lediglich die Russen, die zum Angriff vorzogen, sondern auch die verbündeten Truppen, die zum Gegenstoß ausstiegen. Am 2. Juli nahmen diese Kämpfe an Heftigkeit und Umfang zu.

Westlich von Kolomea, am Bruth, erneuerten die Russen ihre Angriffe, während im Räume von Tuzmaza die verbündeten Truppen der Armees Division zunächst eine erneute feindliche Attacke von anderthalb Kilometern abwehrten, dann aber selbst zum erfolgreichen Angriff vorgingen. Die russischen Angriffe am Bruth, im Räume von Prutobersk-Sagawka wurden immer mehr zurückgeschoben. Der Feind übte auf der Linie Sagawka-Osland-Hals im vorigen gebirgigen Terrain gewaltige Massen zum Sturm, erlitt aber nur Verluste, ohne weiteren Raumgewinn zu erzielen. Die Verbündeten aber hatten schon am ersten Tage ihres Gegenangriffes südlich Tuzmaza ausgedehnten Erfolg. Die gewonnenen Frontbreite von 20 Kilometern umfaßte 10 Kilometer Raum in Richtung auf Oberon.

Noch sind die Kämpfe beiderseits des Bruth nicht abgeschlossen. Trotz der empfindlichen Schwächen während der letzten Tage und trotzdem bei Sabawka eine angreifende russische Brigade nachdrücklich zurückgedrängt wurde, haben die Russen dort neue Verstärkungen zum Angriff angelehnt, so daß in diesem Abschnitt die Zurückverlegung unserer Front um ein kurzes Stück notwendig wurde. Auch nördlich des Dnjepr erfolgte eine kleine Zurücknahme unserer Verteidigungsfronte.

Unser Zentrum aber, das in frontalem Angriffe zu erschüttern den Russen bisher nicht gelang, steht unerschütterlich da und wehrt den Scharen des Feindes den Weg zum so heiß ersehnten Petersburg.

W. Waldmann, Kriegsberichterstatter.

Sieger Jellicoe.

Von Heinrich Horemann, Kapitänleutnant v. D.

Admiral Jellicoe arbeitet mit doppelter Beschäftigung. Er hat eine Beraterstellung, die einigmaßen der Wahrheit die Ehre gibt, die aber beiseite nicht für die englische Öffentlichkeit bestimmt ist, eingehend und eine andere, welche wissenschaftliche große Umfahrungen enthält und mit ihren geschulten und freiesten Darlegungen dazu bestimmt ist, die englische öffentliche Meinung einzufallen und zu beruhigen.

Jellicoe's erster Bericht an seine Oberkommandatur ist von so niederschmetterndem Inhalt gewesen, daß der König Georg einen Bornausbruch gehabt haben soll, sich dann aber schlichtlich, um wenigstens nach außen hin das Deforum von England's Delikatium, seiner unbedeutenden grand fleet“ zu wahren, zu dem bekannten Lobe englischer Tapferkeit, die ja auch bei uns niemand bestreift, hat bereit finden lassen.

Ob nun der Kreuzer „Carthage“ auch noch in der Seeschlacht am Taggerat mit untergegangen ist oder nicht; eins ist sicher: es sind in dem gewaltigen Ringen vom 31. Mai zum 1. Juni, der größten Seeschlacht der Welt, gegen die alle bisherigen Seemächte mit mehr Schiffen gesumpfen, auf englischer Seite weit mehr Schiffe gesunken, nicht nur beschädigt, als wir bisher feststellen konnten — nur die Namen dieser vernichteten Schiffe kennen wir nicht. Und da wir uns als gewissenhafte Deutsche nicht auf ein Rätselraten mit Frage- und Antwortspiel vor der dreien Öffentlichkeit einlassen wollen, so lassen wir uns zunächst an dem schönen Bewußtsein genügen, daß die Verluste auf englischer Seite eben noch viel größer sind, als Jellicoe das zuzugeben mag. Wir gebühen uns bis nach dem Kriege. Dann müssen sich ja auch die letzten Schiffe lichten.

Die sehr Jellicoe den Sturm der öffentlichen Meinung in England fürchtet, geht auch aus dem sonderbaren Umstande hervor, daß er alle Toten unterweg in das fahle Seemannsgrab verfrachtet, während es doch allgemein Seemannsbrauch ist, daß, wenn in den nächsten 24 Stunden ein Dofen zu erreichen ist — und das war doch hier zweifellos der Fall — man die Toten der heimatischen Erde übergibt.

Zur Kriegslage.

(Amtl.) Großes Hauptquartier, 18. Juli 1918.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Somme gelang es den Engländern, sich in Contalmaison festzusetzen. Das Artilleriefeuer wird mit großer Heftigkeit fortgesetzt. Südlich der Somme haben auch gestern die Franzosen mit ihren Angriffen, die mehrmals bei der Seite von Barleux sowie bei und westlich von Estrées angelegt wurden, keinen Erfolg gehabt; sie mußten meist schon in unserer wirkungsvollen Sperrfeuer unter schwerem Blutopfer umkehren. Westlich der Maas war der Artilleriekampf noch lebhaft. Die gewonnenen Infanteriestellungen wurden verbessert. Die Gefangenenzahl erhöht sich um 17 Offiziere 248 Mann, auf 56 Offiziere 2349 Mann. Bei Frelinghien, am Kanal von Labasse, an der Höhe La Pille morte, östlich von Badonviller und bei Hirzbach gelangen deutsche Patrouillenunternehmungen. Nördlich von Soissons wurde ein französischer Doppeldeder in unseren Linien zur Landung gezwungen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei der Armee des Generals Grafen von Bothmet wurden durch umfassende Gegenstoß deutscher Truppen bei und nördlich von Dlesca (nordwestlich von Buczacz) eingedrungenen Russen zurückgeworfen und dabei über 400 Gefangene gemacht.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Einführung der Reichsfleischkarte. Die Köln. A. Z. meldet aus Berlin: Bisher sind die Vorarbeiten für Einführung einer einheitlichen Regelung des Fleischverkehrs durch Einführung einer Reichsfleischkarte im Gange. Ob die Einführung erfolgen kann, muß aber das Ergebnis der Anfang September beginnenden Bestandsaufnahme abgewartet werden, aus der man allein Klarheit über das auch in den Privatbahrungsbereichen vorhandene Fleisch gewinnen kann. Die Einführung der Reichsfleischkarte ist mit Sicherheit zu erwarten.

Eindämmung der Wertpapierpekulation. Der Berliner Börsenstand hat auf Grund des Beschlusses der Handelskammer vom 8. d. M. die am 28. Juni veröffentlichten Bestimmungen zur Eindämmung der Wertpapierpekulation während des Krieges in Kraft gesetzt.

Strafabbau bei Uebertretung von Kriegsvorschriften. In der bayerischen Abgeordnetenkammer verlangte unlängst der bündlerische Abgeordnete Gebhardt eine mildere Behandlung der Uebertretungen gegen kriegswirtschaftliche Bestimmungen des Bundesrates wie auch anderer Zivil- und Militärbehörden. In der letzten Zeit wurden in der Presse wiederholt Fälle angeführt, in denen zumal Landwirte, und zwar wieder vorwiegend landwirtschaftlich tätige Frauen, wegen solcher Uebertretungen, deren sie sich nur aus Unkenntnis schuldig gemacht hatten, schwer bestraft wurden. Sol es doch sogar vorgekommen sein, daß eine Handwerkerfrau, die bei einer Bestandsaufnahme ihre Borräte zu hoch angegeben hatte, ebenfalls verurteilt wurde. Das Uebertretungsverhalten der Verurteilten hier und da zu sehr verhalten verhalten kann, wollen wir nicht in Abrede stellen. Aber man muß doch auch andererseits bedenken, daß eine Milderung der Strafbestimmungen dem Lebensmittelmangel, der ohnehin schon im Flor steht, nur neue Nahrung geben würde. Wir alle haben den Erlaß strenger Strafen gegen die Uebertretungen unserer kriegswirtschaftlichen Vorschriften mit Freuden begrüßt, weil wir in ihnen ein Mittel gegen den schändlichen Wucher sahen. Das Mittel mag manchmal nicht richtig angewandt werden, das entbindet uns nicht von der Pflicht, es auch in Zukunft mit aller Schärfe zu handhaben. Aus der Antwort der Regierungsvorrede und zwar sowohl des Justizministers wie des Ministers des Innern ging denn auch deutlich hervor, daß die bayerische Regierung jedenfalls einen Abbau der Strafbestimmungen nicht beabsichtigt wird. Und wir vermuten, daß die anderen deutschen Regierungen ebenso denken. Das dabei alle beteiligten Amtsstellen auf die Vermehrung von Mißgriffen hinzuwirken haben, versteht sich von selbst.

Bumelung von Süßholz. Demnach wird die Reichsregierung den Kommunalverbänden nach Maßgabe

maße nun, daß es das gab, und daß es nicht nur in Romanen fand; ja, sie war nun überzeugt, daß gerade die Liebe an den ersten Blick die einzige wahre Liebe ist. Sie hatte gar nicht geglaubt, daß man einen Menschen so lieben konnte, wie sie den jungen deutschen Seeoffizier liebte, der sich Jean Terriblen nannte und der in Wirklichkeit Friedrich von Hutten hieß. Wenn er gekommen wäre und hätte gesagt: Komm, du mußt mit mir herben! — freudig wäre sie mit ihm in den Tod gegangen.

Miese lag wach in ihrem Bett, stiernd vor Sehnsucht und Bangen. Sie war am Abend zuvor spät eingeschlafen und nun vor Tagesanbruch zu neuer Sehnsuchtsqual erwacht. Eigentlich mußte der Morgen bald andrehen. Sie erhob sich, ging ans Fenster und schob die dunkelgrünen Seidenvorhänge zurück.

Ja, es dämmerte bereits, aber Nebel lagerte über der Straße und verlängerte die Nacht. Es war feuchtkalt im Zimmer. Schnell schlüpfte Miese wieder unter die warmen Decken, schloß die Augen und wollte noch schlafen. Wertwirdig, wie lang eine solche Nacht doch sein konnte!

Es war die Nacht vom fünfzehnten zum sechzehnten Dezember.

Miese zog die wärmenden Decken bis an den Mund herauf und drückte den Kopf tief in die Kissen, aber im nächsten Augenblick fuhr sie entsetzt empor. Was war das? Ein dumpfer Schlag, dem gleich darauf ein fürchterlicher Knall folgte. Das Haus erzitterte wie unter einer heftigen Explosion. Nun wieder —

Kanonendonner — vom Meere her kam er! Die Deutschen — deutsche Schiffe beschossen Scarborough!

Sie fuhr aus dem Bett und kleidete sich mit zitternden Händen an. Jedes Augenblick, so meinte sie, konnte das Haus von einer Granate getroffen werden. Aber wirkliche Angst empfand sie eigentlich nicht. Sie wollte hinaus, so schnell wie möglich hinaus auf die Klippen, um die deutschen Schiffe zu sehen.

Schon war das ganze Haus lebendig geworden. Türen schlugen, Stimmen erschallten. Miese hörte die alte Köchin vor Angst weinen. Dazu unaufhörlich das Donnern vom Meere, ein merkwürdiges beängstigendes Säusen in der Luft und das nervenschütternde Getöse explodierender Granaten. Jetzt klopfte ihr Schwager Henry an ihre Tür und forderte sie auf mit vor Erregung zitternder Stimme, sich sofort in den Keller zu begeben, wo Dellen mit den Kindern bereits geborgen sei. Er wartete ihre Antwort gar nicht ab, Miese hörte ihn gleich darauf die Treppe hinabsteigen und dann die Haustür zuschlagen.

Fortsetzung folgt.

des verfügbaren Bestandes und in Fällen dringenden Bedarfs Süßholze zuzustellen.

Rußland. Der Kaiser empfing im kaiserlichen Quartier den Präsidenten der Reichsduma Rodzjanko in 2^{1/2} stündiger Audienz.

Neueste Heeresberichte.

Amtlicher bulgarischer Bericht.

Sofia. Meldung der bulgarischen Telegraphen-Agentur.) Das Hauptquartier berichtet: In der Lage an der mazedonischen Front ist keine Veränderung zu verzeichnen. Schwache hebräisierliche Artillerietätigkeit und häufige Scharnittel zwischen Patrouillen und Erkundungsbteilungen dauern fort. Am 9. Juli versuchte eine französische Abteilung einen Beobachtungsposten im Süden des Doiran-Sees anzugreifen. Der Posten empfing den Feind aus geringer Entfernung mit bester Infanteriefire und Handgranaten und zwang ihn, in Unordnung die Flucht zu ergreifen, unter Zurücklassung von vier Toten, vielen Gewehren und Ausrichtungswaffen und Bewaffnungsgegenständen. Der Feind ist hartnäckig darauf erpicht, die Früchte der Arbeit der friedlichen Bevölkerung im unteren Tale der Westa zu zerstören, indem er täglich Bomben werfen, um die schon abgemähren Felder in Brand zu stecken. Infolge der von uns ergriffenen wirksamen Maßnahmen erzielt er daher kein Ergebnis. Die von unseren Fliegern entfaltete Erkundungstätigkeit nimmt täglich zu; sie legen Proben lobenswerter Rührigkeit ab.

Amtlicher englischer Bericht.

London. Amtlicher englischer Bericht. Heftige Artilleriegeschützigkeit an verschiedenen Stellen der Front. Im Gebiet von Wamez gewonnen wir das ganze in der letzten Nacht verlorene Gelände zurück und halten das ganze Gebiet. Wir machten auch einen Fortschritt im Waldchen von Trones. Die große Anzahl toter Deutscher in dem Kampfgebiete zeigt, wie teuer ihnen der Angriff zu stehen gekommen ist. In der letzten Nacht brachen zwei starke deutsche Angriffe gegen Contalmaison unter unserem Feuer vollständig zusammen.

London. (Neuer.) Amtlicher Bericht des Generals Galt. Seit Beginn der Schlacht hat der Feind bedeutende Verstärkungen empfangen. Während des gestrigen Tages und der letzten Nacht wurden Angriffe gegen verschiedene Punkte unserer neuen Stellungen unternommen. Tüher im Waldchen von Wamez und im Waldchen von Trones, in denen die Deutschen einiges Gelände zurückgewonnen, wurden alle Angriffe mit Verlusten für den Feind zurückgewiesen. Zwischen dem Hauptschlachtfelde und der See waren wir damit beschäftigt, die feindlichen Stellungen zu beschließen und Ueberrfälle auf die Frontlinie zu unternehmen. Bei diesen Ueberrfällen wurden mehrere Kart besetzte Unterstände erfolgreich mit Bomben demontiert, viele Deutsche getötet und verwundet sowie einige Gefangene gemacht.

Amtlicher französischer Bericht.

Paris. Amtlicher Bericht vom Mittwoch nachmittags. An beiden Ufern der Somme verlief die Nacht ruhig. Zwischen Soissons und Reims machten die Franzosen bei kleinen Unternehmungen in Richtung auf Cerisy einige Gefangene. In der Champagne glückten mehrere Handstreichungen gegen deutsche Schützenkäben zwischen Maifos-de-Champagne und Calvaire (nördlich Vile-sur-Tourbe). Am linken Ufer der Maas scheiterten zwei deutsche Angriffe gegen französische Graben beim „Toten Mann“ völlig im Feuer. Auf dem rechten Ufer gewann ein französischer Gegenangriff heute nacht einen Teil des von den Deutschen gestern im Humin-Waldchen gewonnenen Geländes wieder. Die Franzosen machten 80 Gefangene, darunter einen Offizier. In Lothringen im Abschnitt von Reillon vertrieben die Franzosen die Deutschen aus einigen Grabenständen, wo sie Fuß gefaßt hatten.

Amtlicher Bericht vom Mittwoch abend. Von der Front an der Somme ist nichts zu melden. Im Laufe des Tages war auf dem linken Ufer der Maas der Artilleriekampf im Abschnitt „Toten Mann“ ziemlich lebhaft. Auf dem rechten Ufer haben die Deutschen heute früh in Richtung auf Fort Souville einen starken Vorstoß gemacht. Wegen 10 Uhr ist nach gewaltiger Artillerievorbereitung ein starker Angriff von sechs Regimentern aus dem Dorfe Fleury und dem Gehöft von Vaux-Chapitre vorgebrochen. Trotz heftiger Massenschüsse und einer verhältnismäßig engen Front gelang es dem Feinde nur um den Preis gewaltiger Verluste, an den Zugängen zur Capelle St. Vigne und am Kreuzungspunkte der Straße von Fleury nach Vaux ein wenig Boden zu gewinnen. Die Beschlebung geht in der ganzen Gegend Souville, Chenoy und Laucourt sehr heftig weiter. In Lothringen wurde ein Angriffsvorstoß des Feindes östlich von Badenweiler vollkommen abgewiesen.

Amtlicher italienischer Bericht.

Rom. Amtlicher Bericht vom 12. Juli: Im Camontoa-Tale, in Judicarien und im Leberrale übte die feindliche Artillerie ihre Tätigkeit besonders gegen bewohnte Ortschaften aus. In der Gegend der Gisch rüsten unsere Truppen gestern ein wenig nördlich von Serravalle und von dem Berge Malga-Cugna vor. Auf den nördlichen Hängen des Balubio eroberten wir einen Teil der Stellungen des Monte Corno zurück, die wir am 10. Juli geräumt hatten. Im Beden des Maas und auf der Hochfläche der Siebengemeinden führten unsere Geschütze und unsere Mörser gestern eine kräftige Beschlebung auf die feindlichen Stellungen von Monte Interotto bis zum Monte Sebio aus. Zahlreiche feindliche Batterien aller Kaliber erwiderten mit großer Heftigkeit. Im W-

Schlüsse der Tosana riefen wir eine Minenexplosion aus und den feindlichen Stellungen östlich vom Col Bois (?) hervor und brachten sie zum Einsturz. An der Frontostent Artillerietätigkeit. Unsere Artillerie schob Bager auf den Hängen des Jatorcel in Brand, zerstörte eine feindliche Abteilung im Oristale und rief Explosionen in der Umgebung der Kirche von Santa Maria (Lomene) hervor. Feindliche Flieger warfen Bomben auf Laifaha und riefen Brände hervor, die jedoch schnell bewässigt wurden. Unsere Luftgeschwader bombardierten am 10. Juli die Ortschaft Fione in Judicarien. Am 11. Juli bombardierten sie feindliche Bager auf dem Monte Rover nordöstlich von Laufraun. Unsere Flieger sind wohlbehalten zurückgekehrt. General Cadorna.

Bemerktes.

Abzeichen für die englischen Verwundeten. Das englische Kriegsministerium hat durch eine Verordnungsgebung eine Auszeichnung für die verwundeten britischen Soldaten eingeführt. Für jede Verwundung erhalten Soldaten und Offiziere eine Goldbroche von zwei Zoll Länge senkrecht auf dem linken Kermel des Uniformrockes. Bei Offizieren und Unteroffizieren wird die Broche direkt über dem Aufschlag getragen. Die Broche für eine zweite oder dritte Verwundung werden links und rechts von der ersten ausgedrückt in einem Abstand von zwei Zoll. Bezüglich der Terrainspektanten Leo Schmittmann, der seit mehreren Wochen die 3. Hilfsstrafkammer des Landgerichtes Berlin I beschäftigt, wurde heute das Urteil gesprochen. Es lautet wegen Betruges in diesen Fällen auf vier Jahre Gefängnis, 3000 Mark Geldstrafe und fünf Jahre Ehrenrechtsverlust. Fünf Monate der Untersuchungshaft wurden angeordnet.

Die Wetterkatastrophe in Wiener-Neustadt. In einer amtlichen Bekanntmachung über die Wetterkatastrophe in Wiener-Neustadt wird betont, daß die wichtigsten industriellen Anlagen nur geringe Beschädigungen aufwiesen und die große Flugparanlage außerhalb Neustadt gänzlich verschont geblieben ist. Die Gesamtzahl der Toten wird mit 30 angegeben.

Wegen ungeheurerlicher Feldpostdiebstähle ist in Mülhausen (Loth.) der 27. Jahre im Amte befindliche Briefbote Sidert verhaftet worden. Er hat seit Kriegsbeginn Hunderte von Feldpostsendungen beschlagnahmt. Durch Hausdurchsuchung wurden bisher an Diebstahl u. a. ermittelt: Circa 80 Pfund Wurst- und Fleischwaren, 4000 Stück Zigaretten, Tabak, Zigarotten, Tabakpfeifen, Taschenlampen und Batterien dazu, Konferven, Süßwaren, Schokolade und ähnliche Genussmittel. Auch Siderts Frau wurde wegen Hehlerei in Haft genommen. Bei der Verhaftung des Ehepaares wurde dieses von der Bevölkerung bedroht, die die Fenster des Sidertischen Hauses einschlug und das Haus mit Schmutz bewarf.

Schweres Brandunglück. In der Ortschaft Groles, Kreis Lublin, brannten 150 Gebäude ab. Die Brandursache ist auf einen fehlerhaften Schornstein zurückzuführen.

Ein Rechtsstreit um Rüdigers Testament. Das Testament Rüdigers, das nunmehr eröffnet wurde, enthält nicht nur eine Menge interessanter Einzelheiten, sondern gibt auch Veranlassung zu einem höchst eigenartigen Rechtsstreit. Rüdiger machte sein Testament drei Monate nach Kriegsausbruch, am 2. November 1914, und seine Hinterlassenschaft hat den Gesamtwert von 3208 420 Mark. Er vermachte verschiedene Legate seinem Bruder, der als Oberst in Ostafrika Dienst tat, sowie einer Anzahl seiner Verwandten, die hohe militärische Posten bekleiden. Ungeklärt ist aber vorläufig, wem ein Legat von jährlich 4000 Mark zufließen soll, das Rüdiger testamentarisch seinem Lieblingsadjutanten, dem Oberst Osvald Rüdiger vermachte. Der Adjutant war nämlich mit Rüdiger auf der „Hampshire“ und ging mit seinem Vorgesetzten unter. Während Rüdigers Leiche unauffindbar blieb, wurde Oberst Rüdiger aus dem Wasser gezogen und in England begraben. Die Frage ist nun, ob der Oberst vor Rüdiger oder nach ihm der Tod in den Wellen fand. Im ersten Fall könnte das Legat seiner ererbten Familie nicht zugesprochen werden, da er vor Rüdigers Ableben gestorben wäre und, wenn der Unterschied auch nur wenige Minuten betragen würde, hierdurch nach englischem Gesetz nicht mehr als Tote betrachtet werden könnte. Allerdings scheint es ziemlich aussichtslos, diese verzwickte Frage noch nachträglich jemals lösen zu können, und man ist in Londoner Kreisen außerordentlich gespannt darauf, wie das Gericht sich in diesem einzig bestehenden Falle verhalten wird.

Kunst und Wissenschaft.

Das Leipziger Museum der bildenden Künste erwirbt zwei Venezianer Landschaften des 18. Jahrhunderts von Canaletto, ferner von Max Klinger eine Bleistiftzeichnung zur „Salome“ und ein Bildnis seines Schülers Otto Greiner. Leipziger Kunstfreunde stifteten ein Mädchenbildnis des Leipziger Akademielehrers Hennig.

Einem Gustav Freitag-Justus will das Koburger Hoftheater aus Anlaß des 100. Geburtstag des Dichters, der ja in einem freundschaftlichen Verhältnis zu Herzog Ernst II. stand, in der Herbstspielzeit veranstalten. Aufgeführt werden „Graf Waldemar“, das Trauerspiel „Die Fablier“ und „Die Journalisten“. Der Sohn Freitag, Prof. Gust. Wilh. Freitag, der Wändener Ophthalmologe, wird voraussichtlich im Rahmen dieses Jusius in den „Journalisten“ sowohl wie als Konsul in den „Fabliern“ auftreten.

Wetterwarte.

Barometerstand.		Temperatur:	
Mittags 12 Uhr.		Zwölfte Temp. u. vergang. Nacht + 15° C.	
		Temp. von heute früh 8 Uhr + 17° C.	
		Höchste Temperatur von heute + 23° C.	
		Niedr. Feuchtigkeitt 61 %	
		14. Sonnen-Aufg. 4:01 ^h Unterg. 8:09 ^h	
		15. Sonnen-Aufg. 4:08 ^h Unterg. 8:08 ^h	
		16. Sonnen-Aufg. 4:15 ^h Unterg. 8:07 ^h	
		17. Sonnen-Aufg. 4:22 ^h Unterg. 8:06 ^h	
Sehr trocken	770		
Veständig	760		
Schön Wetter	760		
Veränderlich	760		
Regen (Wind)	740		
Wiel Regen	740		
Sturm	730		

Wettervorhersage für den 14. Juli 1918.
Meist trüb, kälter, zeitweise Niederschläge.

Wasserstände.

Jahr	Werra		Eger		S i b e	
	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser
12.	+ 42	+ 10	- 10	+ 54	- 30	+ 76
13.	+ 76	+ 5	- 8	+ 43	- 45	+ 76